Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 249 — **Bromberg, Mittwoch, den 31. Oktober 1934** — **58. Jahrg.**

Reformationstag.

Von Dr. theol. h. c. Arthur Rhode-Posen.

Es gibt Gedenktage, die kirchlich, staatsrechtlich und weltgeschichtlich von viel weiter tragender Bedeutung waren als der unscheinbare Tag des Thesenanschlages in Wittenberg: Luthers Auftreten in Worms, die Protestation in Speyer oder das Bekenntnis auf dem Augsburger Reichstag. Dennoch ist die evangelische Kirche von einem richtigen Gefühl geleitet worden, ihr Reformationsfest gerade auf diesen Tag zu legen, der vorläufig erst eine Streitfrage auf einem verhältnismäßig kleinen kirchlichen Gebiete aufrollte. Denn man hatte schon sehr bald nach Luthers Auftreten auf freundlicher wie auf feindlicher Seite eine bestimmte Vorstellung davon, daß hier in ganz anderer Weise eine neue Zeit anbreche als 100 Jahre zuvor bei dem kirchenreformerischen Auftreten von Johann Huß, das in seinen Folgen ganz Mitteleuropa erschütterte, oder ein Menschenalter vor Luther bei der Staats- und Sittenreform von Savonarola. Luthers Pfeil hatte ins Schwarze getroffen. Sein Thesenanschlag zielte keineswegs auf eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern, sondern auf den Mittelpunkt christlichen Lebens, auf die Art, wie der sündige Mensch vor Gott gerecht werden könne. Aber von da aus mußte sich der Angriff weiter erstrecken auf alle anderen Gebiete des Christentums, der kirchlichen Lehre, des kirchlichen Lebens, der Frömmigkeit, des Gottesdienstes, der Kirchenverfassung und der christlichen Liebestätigkeit. Bei der engen Verquickung der Kirche mit dem Staat, dem Unterricht, der Erziehung, der Wissenschaft, der Kunst und dem allgemeinen Kulturleben konnte es nicht ausbleiben, daß diese Selbstbesinnung auf das Wesen des Verhältnisses des Menschen zu Gott nun auch die anderen menschlichen Lebensgebiete in ihren Bannkreis zog. So ist schon mit dem Beginn der Reformation eine neue Zeit angebrochen für die ganze abendländische Christenheit. Für das staatliche, völkische und kulturelle Leben aller Völker Europas bedeutet die Reformation in dem Maße einen tiefen Einschnitt, in welchem sie dieser kirchlichen Erneuerung teilhaftig geworden sind, somit für Mitteleuropa und den Norden weit mehr als für den Süden und für Osteuropa. Denn je weniger dies der Fall war, desto weniger tief ist auch der Einschnitt dieser neuen Zeit in das ganze völkische und staatliche Leben der Nation. Es ist eine ganz besondere Fügung Gottes, daß bei Martin Luther einerseits die Erfahrung von der Begnadigung des Sünders bei Gott durch Christus im allbeherrschenden Mittelpunkt steht, daß er aber andererseits keineswegs ein ausschließlicher Kirchenmann war, sondern eine neue Richtung des ganzen staatlichen, völkischen, kulturellen Strebens in sich beschloß. Absichtslos und ihm selbst unbewußt war dies Streben in seiner Kirchenerneuerung keimartig enthalten. Er war weit davon entfernt, die Tragweite seines ersten Vorgehens zu überschauen, geschweige gar mit einem fertigen Kirchenprogramm aufzutreten. Dennoch stieg schon nach wenigen Jahren in ihm die Erkenntnis immer klarer auf, wie von diesem Mittelpunkt aus strahlenförmig die Erneuerung ausgehen müsse auf alle Lebensgebiete seines Volkes. In dieser Beziehung reichen sich seine drei großen Reformationsschriften des Jahres 1520 die Hände. Die „Freiheit eines Christenmenschen" entbindet den Gläubigen seiner bisherigen Bevormundung, bindet ihn aber desto fester an Christus und durch ihn an alle die Lebensgemeinschaften, in denen er steht. Die „babylonische Gefangenschaft der Kirche" zeigt den Weg, aus einer staatlich und weltlich verunstalteten Kirchenart zu einer ihrer göttlichen Geistigkeit entsprechenden Wesensgestaltung zu kommen. Der Aufruf „an den christlichen Adel deutscher Nation" führt von dem erneuerten christlichen Einzelmenschen und von der neu gestalteten christlichen Kirche aus zu einer daraus entstehenden Neugestaltung des gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, das nicht etwa von der Kirche beherrscht, aber von der Geistesmacht des wiederentdeckten wahren Christentums innerlich durchdrungen wird.

Bei diesem umfassenden Erneuerungsstreben wollte sich Luther auf die Heilige Schrift als die maßgebende Urkunde der ursprünglichen göttlichen Offenbarung stützen. Bei der von ihm verkündeten religiösen Verselbständigung des einzelnen Gläubigen sollte aber die Christenheit solche Lehren nicht etwa gutgläubig annehmen, sondern selbst die Möglichkeit haben, sie auf ihre Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift zu prüfen. So machte sich Luther an das Riesenwerk der Übersetzung der Heiligen Schrift in die deutsche Sprache. Wohl hat es schon vor ihm einige deutsche Übersetzungen gegeben, aber sie „stammelten, während Luther redete" (nach dem Urteil des Katholiken Döllinger). In zwölfjähriger Arbeit brachte Luther das Werk zustande, und in diesem Jahre können wir auf vier Jahrhunderte der Wirksamkeit der Lutherbibel in unserem Volke zurückblicken. Ein Sprachmeister und Volksmann wie Luther hat die Bibel nicht übersetzt, sondern eingedeutscht. Dabei hat er sich ferngehalten von einer seitdem oft versuchten falschen Modernisierung, sondern hat ihr den wundersamen Schimmer uralt morgenländischer Vergangenheit belassen und sie doch zugleich zu einem deutschen Volksbuch gemacht, wie es kein zweites gibt, und wie es auch kein anderes Volk trotz der an Luthers Vorbild sich anlehnenden Bibelübersetzungen hat. Unser Sprachschatz geht in zahllosen Redewendungen auf die zuerst von Luther gewählten Ausdrücke zurück; unzählige Bilder und Vergleiche unserer Dichter stützen sich auf Luthers Bibel. Seine Übersetzung hat zu der einheitlichen Zusammenfassung unseres Volkes trotz all seiner Zerrissenheit mehr beigetragen als irgend ein Staatsmann. Unsere Sprache drohte in Mundarten auseinander zu fallen, Luther hat sie davor bewahrt und uns eine gemeinsame Sprache geschaffen, die seitdem unser festes Bindeglied geblieben ist. Dies ist die eine Seite seiner ungeheuren Bedeutung für das Gesamtleben unseres deutschen Volkes.

Gewaltig groß ist auch in manch anderer Beziehung die Bedeutung Luthers für unser deutsches Volkstum und dennoch ist er in ganz anderer Weise zugleich Reformator und deutscher Volksmann als Johann Huß Reformator und Prophet des Tschechentumes war. Die hussitische Bewegung mußte auf das eine Volk beschränkt bleiben, denn bei ihr waren Glaube und Volkstum unauflöslich in eins verquickt. Luther dagegen ist der Reformator nicht nur des deutschen Volkes, nicht nur stammverwandter germanischer Völker, sondern auch slawischer und andersrassiger Völker. Auch solche Völker, die dem Deutschtum gleichgültig oder feindlich gegenüber stehen, feiern ihn als ihren Reformator. Luther hat es vermeiden können, durch eine Vereinerleiung von Religion und Volkstum seiner Erneuerungsbewegung Schranken zu setzen, die für die anderen Völker unübersteiglich gewesen wären. Gerade diese in Gott gegründete Zurückhaltung Luthers ist für unsere heutige Zeit besonders bedeutungsvoll. Niemand wird Luther vorwerfen können, daß er den völkischen Gedanken vernachlässigt, das Christentum gegen die Nation vergleichgültigt, die einheitliche Zusammenfassung und Durchdringung des Volkstums außer Acht gelassen habe. Hierin ist Luther unser Bahnbrecher geworden und wird unser Wegweiser bleiben trotz aller neuzeitlichen Rassenkunde und aller neuaufkommenden Volkstumsgestalter. Aber Luther hat nicht nur das Glaubensleben des Einzelnen und die Betätigung der Frömmigkeit in der kirchlichen Gemeinschaft von wesensfremden Einflüssen frei halten wollen. Ebenso hat er auch die Kirche als Ganzes in ihrem selbständigen Eigenleben gegenüber Staat und Volk auffassen wollen. Die Kirche sollte eine mit dem Staat und Volk sich gegenseitig durchdringende, aber niemals in Staat oder Volk aufgehende Lebensmacht sein. Gerade diese jetzt oft mißverstandene Auffassung Luthers ist für unsere heutige Zeit des gährenden und brodelnden kirchlichen Werdens, besonders im Mutterlande der Reformation von Bedeutung.

Luther ist keineswegs nur für den evangelischen Teil unseres deutschen Volkes und für die evangelische Christenheit ein Reformator. Mag auch die katholische Auffassung ihn nicht als Reformator, sondern als Revolutionär bezeichnen, so wird ein umfassender geschichtlicher Rückblick doch zeigen, daß er auch für den Katholizismus einen Anstoß zu einer tiefgreifenden Reform gegeben hat. Im Konzil von Trient, dessen Beginn Luther gerade noch erlebt hat, hat die katholische Kirche trotz allen Strebens, den unlösbaren Zusammenhang mit ihrer mittelalterlichen Entwicklung aufrecht zu erhalten, sich in Lehre, Verfassung und kirchlichem Leben tiefgehend umgestaltet. Die danach folgende Gegenreformation hat doch nicht allein durch brutale Gewalt evangelisch gewordene Gebiete dem Katholizismus zurückerobert, sondern es muß anerkannt werden, daß in der katholischen Kirche nach der Trienter Kirchenversammlung neue Lebenskräfte rege geworden sind und ein eifriges Streben nach religiöser und sittlicher Neugestaltung der Geistlichkeit sich geltend gemacht hat, das der katholischen Kirche auch für den Geisteskampf die stumpfen Waffen schärfte. Dies gilt für die katholische Kirche besonders da, wo sie mit der Reformation in enge Berührung gekommen ist. Aber auch insbesondere für unseren deutschen Katholizismus hat Luther seine hohe Bedeutung. Nicht nur, daß auch das katholische Deutschland teil hat an der durch Luthers Bibelübersetzung geschaffenen gemeinsamen deutschen Schriftsprache, nicht nur, daß es sich

Ans Werk!

Nachdem die notwendigsten technischen Vorbereitungen getroffen sind, wird die Werbearbeit für die „Deutsche Vereinigung" und die Gründung der Ortsgruppen mit dem 1. November beginnen.

Entgegen anders lautenden Gerüchten wird daran festgehalten, daß ein Mitglied der Deutschen Vereinigung keiner anderen politischen Organisation angehören darf. Die Deutsche Vereinigung will die Einheit des deutschen Volkstums und kann deshalb keine Sondergruppen dulden.

Der Eingang von Mitglieder-Anmeldungen entspricht unseren Erwartungen. Wir bitten um Geduld, wenn bei der großen Fülle von Eingängen die Ausstellung von Mitgliedskarten nicht unverzüglich erfolgen kann. Weitere Anmeldungen werden bei den neu gegründeten Ortsgruppen, bei unseren Geschäftsstellen, sowie bei der Hauptgeschäftsstelle der „Deutschen Vereinigung" in Bromberg (Bydgoszcz, ulica 20. stycznia 20. r. Nr. 2) entgegengenommen.

Der vorläufige Vorstand.

J. A.

von Witzleben. Modrow. Dr. Kohnert.

Französischer Putsch an der Saar?

Eine englische Meldung aus Paris.

Aus London wird gemeldet, der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, der zugleich französischer Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" ist, meldet aus Paris, daß einige Minister, darunter Marschall Pétain, sich mit dem Oberkommando beraten hätten, und zwar im Zusammenhang mit der Möglichkeit, daß der Völkerbundkommission in Saarbrücken französische Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung gestellt werden müßten. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die notwendigen Vorbereitungen im Gange seien und der französische Botschafter Corbin, der gegenwärtig in Paris weilt, werde demnächst auf seinen Londoner Posten zurückkehren und in der Lage sein, die Britische Regierung eingehend über die Haltung zu unterrichten, die Frankreich bezüglich der Volksabstimmung im Saargebiet einnehmen werde.

Mit Recht darf man, so bemerkt dazu die „Saarbrücker Zeitung", fragen, woher Frankreich den Rechtstitel für eine derartige Maßnahme hernehmen will, die mit den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages in eklatantem Widerspruch steht. Uns ist nicht bekannt, daß Frankreich darauf verzichtet hat, Partei im Saarplebiszit zu sein. Vielmehr hat der verstorbene Außenminister Barthou vor dem Völkerbund in Genf kategorisch erklärt, daß Frankreich auf keine der drei vorgesehenen Abstimmungsmöglichkeiten verzichte. Allein der von Pertinax ausgesprochene Gedanke müßte genügen, um die Treuhänder der Saarabstimmung auf eine derartige widerrechtliche Bestimmung aufmerksam zu machen.

Da jeder Rechtsgrund schon für die bloße Androhung solcher Gewaltmaßnahmen fehlt, so könnte mit den von Pertinax angeführten Maßnahmen nur ein französischer Putsch an der Saar gemeint sein.

Solange nicht das Saargebiet sich für Frankreich entscheidet — und an eine solche Möglichkeit wird man wohl kaum in Paris glauben — hat weder Frankreich als Abstimmungspartei, noch französisches Militär im Saargebiet etwas zu suchen. Wir erinnern uns aber sehr wohl gewisser Vorgänge der Nachkriegszeit, als für die Französische Regierung Bajonette und Maschinengewehre ausschlaggebender waren, als die klaren Bestimmungen des Friedensvertrages. Wenn nun die Französische Regierung in London die Möglichkeiten einer solchen Aktion vorher zu eruieren sucht, so zeigt das auf der einen Seite immerhin das schlechte Gewissen der französischen Herren. Der Völkerbund hat die Verpflichtung, derartige, dem Friedensvertrag diametral entgegengesetzte Anregungen oder Drohungen schon im Keime zu ersticken, zumal hierdurch eine Atmosphäre im Saargebiet geschaffen wird, die keinesfalls der friedlichen und ruhigen Abstimmung einträglich sein könnte.

Königskrise in Siam.

Ein Verfassungskonflikt über die Justizhoheit.

London, 30. Oktober. Der König von Siam, der sich augenblicklich mit der Königin in dem Dorfe Cranleigh in Surrey aufhält, hat mit seiner Abdankung gedroht, und der Siamesischen Regierung vor zehn Tagen ein Ultimatum gestellt.

Der unmittelbare Anlaß zu diesem Konflikt ist im Strafgesetzbuch zu finden. Nach siamesischem Gesetz darf nämlich kein Todesurteil ohne die Unterschrift des Königs vollstreckt werden. Diese königliche Prerogative wollte jetzt die Siamesische Regierung in ein großes Begnadigungsrecht umwandeln. Die Vorlage wurde von der Nationalversammlung angenommen, worauf der König seine Sanktion verweigerte. Trotzdem ging die Vorlage noch einmal an die Nationalversammlung zurück, die sich nach einer heftigen Debatte über das Veto des Königs hinwegsetzte. Der König, der hierin eine Verletzung seiner Rechte und die Schaffung eines gefährlichen Präzedenzfalles erblickt, will sich jedoch dem Entscheid der Nationalversammlung nicht fügen, sondern verlangt ein Referendum oder die Abhaltung von Wahlen. Darüber wird augenblicklich noch zwischen dem König und der Siamesischen Regierung verhandelt.

Die Siamesische Regierung hat den König gebeten, seine Rücktrittsabsichten noch einmal zu überprüfen.

Der König selbst ist bereit, auf dem Thron zu bleiben, sollte sein „Recht über Leben und Tod" mittels einer Volksabstimmung abgeschafft werden oder sollte die Regierung ihre Haltung modifizieren. Englischen Blättermeldungen zufolge soll die Volksstimmung Siams für den König sein, denn man befürchtet, daß es im Falle seines Rücktritts zu schweren innerpolitischen Unruhen kommen wird.

Sollte der König abdanken, so würde sein elfjähriger Neffe, Prinz Singora, der augenblicklich in der Schweiz weilt, als Thronerbe in Betracht kommen. Dies würde die Einsetzung einer Regentschaft zur Folge haben. Nach einer Reuter-Meldung aus Singapore muß aber auch die

Möglichkeit der Errichtung einer Republik

in Erwägung gezogen werden. Die Meinung der Armee sei geteilt. Die Ereignisse der letzten Wochen sind nichts anderes als eine Fortsetzung der vier Revolutionen, die Siam in den letzten drei Jahren erlebt hat.

nicht entziehen kann dem seit Luther umgestalteten deutschen Geistesleben. Der Einfluß reicht noch weiter ins Unbewußte hinein. Dem deutschen Katholizismus wird man kirchliche Rechtgläubigkeit und treues Festhalten an allen katholischen Einrichtungen gewiß nicht absprechen; dennoch ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Katholizismus etwa im Rheinland und Westfalen und dem in Sizilien oder Portugal, und dieser Unterschied ist nicht allein auf die verschiedene Kultur und Geistesbildung zurückzuführen. Der Geist der Reformation und die tausenderlei Beziehungen, die unsere konfessionell getrennten Volksteile miteinander verbinden, haben auch im deutschen Katholizismus tiefgehende Spuren hinterlassen. Mag man es einerseits tief beklagen, daß unser deutsches Volk als einziges der Weltvölker konfessionell in zwei fast gleiche Teile gespalten ist. Der Erfolg dieser Spaltung aber ist ein gegenseitiger Wettbewerb und eine Höchststeigerung der beiderseitigen Leistungen. Der deutsche Protestantismus hat in der Theologie und Inneren Mission der ganzen Welt die Führerstellung inne. Ebenso steht der deutsche Katholizismus in seinem Geistesleben, seiner Wissenschaft und seiner sozialen Tätigkeit hoch über dem Katholizismus anderer Völker.

Ganz gewiß hat Luther eine Kirchenspaltung vermeiden wollen und ist zeitlebens der Hoffnung gewesen, die kirchliche Einheit aufrecht erhalten zu können. Wäre dies für das gesamte Abendland unmöglich gewesen, so hätte er wohl auch eine deutsche Nationalkirche angestrebt. Nun aber ist unter dem Zusammenwirken von Gottes Fügung und menschlichem Eigensinn die konfessionelle Spaltung nicht nur unseres deutschen Volkes, sondern des gesamten Abendlandes Tatsache geworden. Man kann das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Man kann eine vor 400 Jahren unter bestimmten Bedingungen dagewesene Möglichkeit nicht jetzt unter ganz anderen geschichtlichen Gewordenheiten künstlich herbeizwingen. Man kann jetzt eine deutsche Nationalkirche unmöglich anstreben, ohne sowohl den deutschen Protestantismus als auch den deutschen Katholizismus aus dem Lebenszusammenhang mit ihren Kirchen herauszureißen. Unter scheinbarer Einigung würden beide in ihren Lebenskräften innerlich verkümmern, nicht zum Segen, sondern zum Unheil unseres Volkes. Luther hat sich einst bei der Reformation der Kirche trotz aller seiner Erkenntnis der Schäden von Staat und Volk doch allein von den Lebensnotwendigkeiten der Kirche leiten lassen. Ebenso kann auch eine heutige kirchliche Erneuerungsbewegung nur dann beanspruchen, nicht allein den Namen sondern auch den Geist Luthers zu tragen, wenn sie aus dem Wesen des Christentums heraus wirkt. Bei aller engen Berührung mit Staat und Volk muß doch die Kirche als die irdische Gestalt des Christentums nach ihren aus dem eigenen Wesen entspringenden Lebensnotwendigkeiten sich neu gestalten.

Die Kameradschaftserziehung des deutschen Studenten.

(Von unserem Korrespondenten.)

DaD **Berlin**, 29. Oktober 1934.

Die Frage nach der Form der Erziehung des jungen deutschen Studenten im Sinne des nationalsozialistischen Deutschland ist nunmehr durch einen Erlaß des deutschen Unterrichtsminister Rust endgültig geregelt worden. Es wird erinnerlich sein, daß diese Frage zu Auffassungsverschiedenheiten zwischen der Führung der Deutschen Studentenschaft und den alten studentischen Korporationen geführt hat. In Erinnerung an manche Erscheinungen des alten Korporationswesens, die vor allem vor dem Kriege bei einem Teil der deutschen Arbeiterschaft kein Verständnis fanden, waren Zweifel geäußert worden, ob diese gewissermaßen der „Reaktion" verdächtigen Korporationen noch weiterhin Träger der studentischen Erziehung sein könnten. Der Führer der Deutschen Studentenschaft Feickert verneinte diese Möglichkeit insofern, als er die jungen Studenten dem Einfluß der Korporationen erst vom dritten Semester ab aussetzen wollte, nachdem sie vorher obligatorisch zwei Semester in einem nationalsozialistischen Kameradschaftshaus durchgemacht hätten. Die alten studentischen Verbände haben gegen diese Regelung Bedenken erhoben, da sie praktisch das Ende der Verbände bedeutet hätte. Die Bedenken wurden als unzutreffend bezeichnet, da die Korporationen nicht nur sämtlich unter nationalsozialistischer Führung stünden, sondern auch ihre alte Tradition, deren Wert im Krieg und in den Freikorpskämpfen erhärtet worden sei, ein wichtiger Erziehungsfaktor im Sinne des Nationalsozialismus darstelle, auf den man nicht mutwillig verzichten dürfe. Die Verbände fanden bei dieser Argumentation lebhafte Unterstützung durch einen engen Mitarbeiter Hitlers, den Staatssekretär Lammers in der Reichskanzlei.

Die Richtlinien, die der Minister Rust nunmehr der Deutschen Studentenschaft zur Behandlung dieser Frage an die Hand gegeben hat, bedeuten eine Entscheidung im Sinne der alten studentischen Verbände. Grundsätzlich wird an dem Gedanken der studentischen Kameradschaftserziehung festgehalten, aber sie soll auf Freiwilligkeit und nicht auf Zwang aufgebaut sein. Daneben werden die alten Verbände als Träger nationalsozialistischer Kameradschaftserziehung anerkannt mit der Maßgabe, daß die Führer dieser Kameradschaftshäuser, auch wenn sie von den Verbindungen gestellt werden, der Bestätigung durch die Deutsche Studentenschaft bedürfen. Es ist also eine Lösung gefunden worden, die die Werte der alten studentischen Verbindungen dem neuen Deutschland nutzbar macht, ohne daß der Grundsatz nationalsozialistischer Kameradschaftserziehung auf freiwilliger Grundlage preisgegeben wäre.

Diese Regelung findet die uneingeschränkte Zustimmung der alten Verbände. Sie ist somit geeignet, eine gewisse vorhanden gewesene Unruhe innerhalb der Welt der Studierenden zu beseitigen. Diese Regelung widerlegt aber bei ihrem Freiwilligkeitsprinzip auch die Behauptung, die neue Studentenordnung zwinge auf verborgenem Wege die deutschen Studenten zu einem nach dem Friedensvertrag verbotenen Waffendienst. Dieser Argwohn ist ebenso unberechtigt, wie die oft geäußerte Sorge, die wissenschaftliche Ausbildung käme zu kurz. Die Anordnungen des Ministers Rust lehnen sich so stark an die studentische Lebensführung und Aufteilung des Studienplans der Vorkriegszeit an, daß eine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Leistungen nicht zu erwarten ist.

*

Der Waffenring gesprengt!

Austritt der Deutschen Burschenschaft.

Die Deutsche Burschenschaft hat ihren Austritt aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenring erklärt. Den Anlaß dazu gibt der Umstand, daß nach Meinung der Deutschen Burschenschaft der Waffenring für die von ihm aktiv betriebene Hochschulpolitik und eine gemeinsame politische Arbeit der Waffenverbände nicht mehr den notwendigen gemeinsamen politischen Boden bietet.

In der Erklärung der Deutschen Burschenschaft heißt es u. a.: Nach burschenschaftlicher Auffassung erfordern der Ernst und die Wichtigkeit der Kameradschaftshaus-Erziehung, die durch den jüngsten Erlaß des Reichserziehungsministers den Korporationen anvertraut ist, von den Bünden, daß sie sich zu kompromißlosem Eingehen auf die Linie der NSDAP in der Zusammensetzung ihres Mitgliederbestandes entschließen.

Die Deutsche Burschenschaft kann sich nicht vorstellen, daß man den studentischen Nachwuchs zu nationalsozialistischen Kämpfern erziehen und ihn doch im „Landesvater" mit Judenstämmlingen, jüdisch Versippten und Freimaurern bundesbrüderliche Treueschwüre tauschen lassen kann. Da die Deutsche Burschenschaft den Eindruck hat, daß im Allgemeinen Deutschen Waffenring eine Einmütigkeit in grundsätzlichen politischen und weltanschaulichen Fragen nicht hergestellt werden kann, hat sie nunmehr den Trennungsstrich gezogen. So ernst es der Deutschen Burschenschaft um die Erhaltung der waffenstudentischen Genugtuungsform ist, vermag sie jedoch darin nicht das gestaltende Prinzip für den Neubau der Hochschule im nationalsozialistischen Staat zu sehen. Vielmehr muß ein gemeinsames politisches Bekenntnis die Grundlage für eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit anderen gleichgerichteten Verbänden bilden.

Deutsche Volksgenossen!

Vom Propagandaausschuß der Deutschen Nothilfe werden wir um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten:

NHK Jahre hindurch schon liegt mit zermürbendem Druck die Notzeit über uns allen und verzehrt sämtliche Bestände, die wir in besseren Tagen aufgespart haben. Das geht nicht allein den Arbeitslosen so, das müssen auch die Arbeitenden und Besitzenden erfahren. Aber gerade die Arbeitslosen haben von Jahr zu Jahr schwinden sehen, was sie ihr Eigentum nennen konnten. Da mußte verkauft werden, was nicht unbedingt nötig war, um nur das Leben fristen zu können. Man hat das Leben gefristet, aber man hat keine Neuanschaffungen machen können. Besonders die Kleidung hat immer mehr gelitten. Immer wieder mußte die Mutter flicken und wenden, und aus dem schönen Ulster des Vaters ist schon drei- oder viermal ein Kindermantel geworden. Jetzt naht der Winter, und die Sorge um die Bekleidung ist größer denn je. Die mangelnde Ernährung hat die Körper unserer arbeitslosen Volksgenossen zermürbt, die mangelnde Bekleidung wird sie der Krankheit, kann sie dem Tode ausliefern.

Können wir tatenlos zusehen? Jahre hindurch geht jetzt schon die Bitte um Spenden an unser aller Ohr. Jahre hindurch haben wir gegeben, was unsere Kleiderspinde hergeben konnten. Aber wiederum muß die Bitte ausgesprochen werden: Spendet abgetragene Sachen, Kleider, Schuhe, Mäntel, Mützen und Hüte für unsere Volksgenossen.

Die Deutsche Nothilfe führt in der Zeit vom 5. bis 10. November eine

Kleiderwoche

durch. Deutsche Volksgenossen! Prüft noch einmal eure Bestände auf alte Sachen! Bessert sie aus, reinigt sie und stellt sie der Deutschen Nothilfe zur Verfügung. Es sind Sammelstellen eingerichtet worden, es werden Nähstuben geschaffen, und die gesammelten Kleidungsstücke sollen vor Weihnachten zur Verteilung kommen. Der Ruf ergeht an alle. Wir hoffen, daß niemand ihn überhören wird.

Lassen wir unsere Volksgenossen nicht äußerlich verlumpen — sonst laufen wir selbst Gefahr, der innerlichen Verlumpung entgegenzusehen.

Wenn die Sammler vor euren Türen erscheinen, weist sie nicht hart ab. Sie sammeln nicht für sich, sie tun ein Werk der Nächstenliebe. Wenn die Sammler nicht erscheinen, dann bringt, was ihr spenden könnt, zu den Sammelstellen, zu den Vertrauensleuten der Deutschen Nothilfe. Immer wieder wollen wir dem grausigen Wort von den „Brüdern in Not" mit dem Gelöbnis begegnen:

Wir wollen helfen!

Wieder eine Verschwörung in Litauen aufgedeckt.

Riga, 30. Oktober. (PAT.) „Jaunakas Zinas" meldet aus Kowno, daß die litauische Polizei einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen ist, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, Waldemaras und seine Anhänger aus dem Gefängnis zu befreien. An der Spitze der Verschwörer stand ein gewisser Schilejka, der unlängst aus dem Gefängnis entlassen worden war und eine Verbindung mit der Gefängnisverwaltung hatte.

Greueltaten an Geistlichen in Asturien.

Nach einem Telegramm der „Times" aus Hendaye berichten Reisende, die aus Asturien eintreffen, daß während der sechstägigen marxistischen Schreckensherrschaft im Gebiete von Oviedo „namenlose Greuel" und Grausamkeiten von den Aufständischen verübt wurden, besonders an Welt- und Ordensgeistlichen.

Bestätigt wird, daß der Direktor des Seminars, Pater Villanuvea, bei lebendigem Leibe verbrannt wurde. Andere Priester wurden in schrecklichster Weise massakriert, ihre Leichen zerstückelt und in einem Fleischerladen aufgehängt! Der Pfarrer von Locado wurde unter Todesdrohungen gezwungen, alle Heiligenbilder seiner Kirche zu verbrennen. Dann warf man ihn in einen Keller. Er wäre dort verhungert und verdurstet, wenn das Militär Oviedo nicht befreit hätte.

In einem Vorort von Oviedo wurde der Ortspfarrer genötigt, ein Requiem vor dem Graben zu lesen, in dem sich die verstümmelten Leichen niedergemetzelter Polizisten und Soldaten befanden. Kaum hatte der Priester die Schlußgebete beendigt, als er mehrere Schüsse in den Rücken erhielt, die ihn in den Graben stürzen ließen. Sofort wurde der Graben zugeschaufelt, obwohl man die Schmerzensrufe des noch lebenden Opfers hörte.

Andere Berichte besagen, daß den Gefangenen die Köpfe abgeschnitten wurden, und daß in einigen Fällen die Untäter ihre Opfer auch förmlich skalpierten.

„Das Heldenlied von Asturien."

Mit größter Beharrlichkeit bleibt die Sowjetpresse nach wie vor bei ihrer Einstellung zum Aufstand in Spanien. Einerseits will sie den Aufstand nur als vorläufig unterdrückt ansehen und bringt immer wieder unheimliche Andeutungen über den Fortgang der revolutionären Bewegung, über ein Weiterglimmen des Brandes usw. Andererseits ist die Schilderung der Ereignisse unverändert darauf abgestimmt, Greueltaten der Regierungstruppen und der „faszistischen Banden" als unanfechtbare Tatsachen hinzustellen, während von irgendwelchen Ausschreitungen der Revolutionäre niemals die Rede ist. Die „Prawda" überschreibt einen ihrer Artikel „Das Heldenlied von Asturien", spricht darin von dem „erhabenen Heldentum" der aufständischen Bergarbeiter Asturiens und behauptet, daß die Revolutionskomitees für die Verpflegung der Bevölkerung Sorge getragen hätten, wobei allerdings nicht gesagt wird, welche Schichten der Bevölkerung von diesen Komitees verpflegt worden sind.

Republik Polen.

Das letzte Urteil im Standgerichtsverfahren.

Unmittelbar vor der Aufhebung der Standgerichte in ganz Polen verhandelte das Bezirksgericht in Rowno im Standgerichtsverfahren gegen einen gewissen Jachym Hasyczuzuk aus dem Kreise Kostopol, dem Spionage für einen Nachbarstaat vorgeworfen wurde. Das Urteil lautete auf Todesstrafe durch den Strang. Da der Präsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, wurde das Urteil vollstreckt.

Politische Jagd in Oberschlesien.

Warschau, 29. Oktober. (PAT) Der Präsident der Republik hat sich am Sonntag mittag in Begleitung seiner Gemahlin sowie der Mitglieder des zivilen und militärischen Hauses zur Jagd nach den Gütern der Teschener Kammer begeben. Auf Einladung des Staatspräsidenten nehmen an der Jagd teil: Senatsmarschall Raczkiewicz, Minister Poniatowski, der britische Botschafter Erskine, der deutsche Gesandte von Moltke, der österreichische Gesandte Hoffinger, der rumänische Gesandte Cadere, der ehemalige Ministerpräsident J. Jedrzejewicz, die Generäle Rydz-Smigly, Fabrycy, Vizeminister Raczyński, Abgeordneter Fürst J. Radziwiłł, der Direktor des Diplomatischen Protokolls Romer u. a.

Die blutigen Ausschreitungen in Raikau vor Gericht.

Dirschau, 30. Oktober. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich 15 Mitglieder der nationaldemokratischen Jugend wegen einer blutigen Auseinandersetzung zu verantworten, die sie seinerzeit in Raikau (Rajkowy) mit der Polizei und Mitgliedern des polnischen Schützenverbandes hatten. Die Jugendgruppe der Nationaldemokratie wollte in Raikau angeblich ein Vergnügen veranstalten, das jedoch nach den Feststellungen der Polizei eine politische Demonstration sein sollte. Diese Veranstaltung war kurz zuvor verboten worden, trotzdem war eine ganze Menge der Jugend eingetroffen. Es kam dabei zu schweren Kämpfen mit der Polizei und den Strzelce, die erst liquidiert werden konnten, nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte. Die Verhandlung, die vier Tage lang dauerte, endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten zu Gefängnisstrafen von einem Jahre bis zu 2½ Jahren.

Kleine Rundschau.

Caracciola fährt 320 Stundenkilometer.

Auf der abgesteckten Betonstraße bei Gyon, 43 Kilometer südlich von Budapest, konnte Caracciola auf einem 5000 ccm „Mercedes-Benz"-Rennwagen über einen Kilometer bei stehendem Start zum ersten Mal die Durchschnittsgeschwindigkeit von 320 Kilometern erreichen.

Motorrad-Rekorde.

Der Münchener Henne erzielte auf einer 1000-ccm-BMW-Beiwagenmaschine über einen Kilometer 207,852 Stundenkilometer und über eine Meile 207,395 Stundenkilometer, womit er die alten Weltrekorde des Engländers Brughes (1923) beträchtlich überboten hat. In der 350-ccm-Solomaschinenklasse erzielte er über einen Kilometer 246,238 Kilometer und über eine Meile 246,013 Stundenkilometer und verbesserte damit die eigenen Weltbestleistungen. In der 500-ccm-Klasse erzielte er mit 220,112 Stundenkilometern über eine Meile einen weiteren Weltrekord.

Juristische Rundschau.

Neues Gerichtskostengesetz.

Die vor kurzem angekündigte Neuordnung der Gerichtskosten (vergl. Nr. 246 der „Deutschen Rundschau" vom 27. Oktober) ist jetzt im „Dziennik Ustaw" Nr. 93 vom 27. Oktober, unter Position 837, erschienen. Das Gesetz, das eine Herabsetzung der Gerichtskosten herbeiführt, tritt am 1. Januar 1935 in Kraft.

Junggesellensteuer nicht aktuell.

Der Warschauer Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet seinem Blatte, daß das Finanzministerium die Möglichkeiten der Einführung einer Steuer von Junggesellen und kinderlosen Ehen geprüft hat. Das eingehende Studium, das im Finanzministerium auf diesem Gebiet durchgeführt wurde, soll ergeben haben, daß das Ergebnis aus dieser Steuer minimal wäre. Ausschlaggebend hierbei soll die Militärsteuer gewesen sein, deren Einkünfte ebenfalls nur gering sind. Mit Rücksicht darauf hat die Frage der Einführung einer Steuer für Junggesellen und kinderlose Ehen aufgehört, aktuell zu sein.

Rührt die Trommeln!

N. R. K. Für die Feierstunde der Deutschen Nothilfe in Bromberg hat ein junger deutscher Dichter der Brahestadt nachfolgendes Gedicht geschrieben:

Trommelt, trommelt vor den Türen,
Brecht nicht ab des Wirbels Lauf,
Laßt ihn tosend aufwärts steigen,
Bis die Schläfer wach und auf!
Fragt nicht nach den finstern Blicken,
Nicht nach Ausflucht und Gezier,
Hört nicht auf Gebrumm und Tücken,
Trommelt, trommelt auf die Tür!
Rührt die Trommeln, rührt die Trommeln,
Deutsche Brüder sind in Not!
Schlagt die Trommeln, schlagt die Trommeln,
Deutsche Brüder wollen Brot!

Trommelt, trommelt zu den Herzen,
Daß das Echo donnernd klingt,
Daß sich aufbäumt das Gewissen,
Jedes deutsche Herz aufspringt,
Daß sich öffnen mögen Hände,
Keller, Kammern, Schrank und Schrein,
Daß die Brudernot ein Ende,
Daß wir Brüder können sein!
Rührt die Trommeln, rührt die Trommeln,
Deutsche Brüder sind in Not!
Schlagt die Trommeln, schlagt die Trommeln,
Deutsche Brüder wollen Brot!

Clemens Conrad-Bromberg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Oktober.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leicht ansteigenden Temperaturen an.

Reformation.

In einer gewaltigen Vision hat einst der Prophet Hesekiel die Auferstehung seines Volkes geschaut, ein Feld voller Totengebeine, da rauscht es und regt sich's, die Gebeine werden lebendig und Odem fährt in sie, daß sie wieder erstehen aus dem Tode. Das ist das Volk, wie der Prophet seine Wiedergeburt sieht. (Hesekiel 37, 1—14.) Aus seinem Todeszustand weckt Gott es auf, indem er seinen Geist gibt zur Erneuerung seines Lebens. Die Gedanken der protestantischen Welt gehen am 31. Oktober zurück zur Tat Luthers, zum Anfang jener gewaltigen geistigen Bewegung, die in Kirche und Volk zugleich eine neue Zeit heraufführte. Gewiß, wahre Reformation beschränkt sich nie auf die Kirche allein, sie ergreift das gesamte Volksleben, das 16. Jahrhundert hat es erlebt. Auch in der Gegenwart vollziehen sich gewaltige Umwälzungen. Ging damals die Bewegung von der Kirche aus in das Volk, so will es scheinen als ginge die Bewegung heute den umgekehrten Weg von Volksumwälzung zur Kirche. Gleichviel, eine wahre Erneuerung des Volkslebens kann nie sein ohne Reformation von innen heraus. Man kann ein Feld von Totengebeinen nicht lebendig machen mit aller Menschenkunst. Nur Gott kann Leben geben, auch geistiges Leben kommt nur da zustande, wo sein Geist wirksam ist. Daran soll dies Reformationsfest erinnern. 400 Jahre sind vergangen, seit D. Martin Luther das Werk der Übersetzung der Bibel in die deutsche Sprache vollendete... eine Tat von ebenso großer völkischer wie kirchlich-religiöser Bedeutung. Es tut Not, daß wir uns dieser Gabe erinnern: in ihr liegen die geheimen Kräfte einer wahren Wiedergeburt des Volkstums, ja der Menschheit. Die Kirche kann es nicht mit ihrem Wesen vereinen, Tummelplatz revolutionärer Umtriebe zu sein, wohl aber ist die Kirche der Ort der tiefsten Reformation. Und wo diese wirklich wird in vom Geist Gottes ergriffenen Menschenseelen, da wird auch ein Volk lebendig durch Gottes Odem.

D. **Blau**-Posen.

§ **Ehrt die evangelischen Feiertage.** Der Reformationstag am 31. Oktober ist einer der wenigen Gedenktage, die die Evangelische Kirche unseres Gebietes als besonderen kirchlichen Feiertag ausgestaltet. So ist dieser Tag eine Gelegenheit, ein freudiges Bekenntnis zum evangelischen Glauben abzulegen. Unsere Schulkinder sind an diesem Tage vom Schulunterricht befreit, aber auch die Erwachsenen sollten dem Reformationsgottesdienst seine Würde geben, die Gottesdienste und Feierstunden besuchen und die Arbeit ruhen lassen. In diesem Jahr hat der Reformationstag eine besondere Wichtigkeit, weil wir zugleich der Entstehung der deutschen Bibel vor 400 Jahren gedenken.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgebung** hielt im landwirtschaftlichen Institut seine Monatsversammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende der drei verstorbenen und verdienstvollen Vorstandsmitglieder Liabański, Snowadzki und Pniewski; ihr Andenken ehrten die Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Über die Versicherung der Bienen vor dem drohenden Winter sprach der Vorsitzende in einem Vortrage, indem er die verschiedenen Weisen bei Überwinterung der Bienen erläuterte. Auch schilderte er einige Pflanzen, die zur Vertilgung von Schädlingen der Bienen dienen. Zum Schluß besichtigte man den Lehrbienenstand, wobei den Mitgliedern einige neu angekaufte Bienengeräte gezeigt wurden.

§ **Wechselproteste durch die Post.** Am 1. November tritt eine Verordnung des Postministers in Kraft über Annahme von zum Protest bestimmten Wechseln durch die Postämter. Wechsel, die zu Protest gehen sollen, müssen vermittelst eines Post-Aufgabebuches oder eines Aufgabezettels aufgegeben werden, die in jedem Postamt erhältlich sein werden. Für das Inkasso von Wechseln, die im Sitz des Postamtes zahlbar sind und zu Protest gegeben wurden, zahlt der Aufgeber die Manipulationsgebühr laut Tarif oder überweist diese Gebühr zur Entrichtung durch den Schuldner. Der protestierte Wechsel wird dem Aufgeber gegen Quittung und nach Eintreibung der im Protest angegebenen Gebühr zurückerstattet.

§ **Der Dieb unter dem Bett.** Am 12. August d. J. wurde in die Wohnung der Frau Appelt ein Einbruch verübt, wobei der Dieb für etwa 700 Złoty Garderobe entwendete. Einige Tage später wurde von der Polizei bei dem bekannten Hehler Władysław Purak eine Haussuchung durchgeführt, ohne jedoch etwas Belastendes zu finden. Schon im Begriff die Wohnung zu verlassen, fiel es einem Beamten ein, einen Blick unter das Bett zu werfen. Zu seiner Überraschung entdeckte er einen Mann unter dem Bett, der hervorgeholt wurde und in dem die Polizei den bereits mehrfach vorbestraften 28jährigen Einbrecher Juljan Baganc erkannte. Der Spitzbube hatte das Pech, gerade an dem Tage die aus der Wohnung der Frau A. gestohlene Garderobe bei dem Hehler zu verkaufen. Die Sachen wurden gleichfalls unter dem Bett vorgefunden. Das hiesige Burggericht, vor dem sich jetzt B. zu verantworten hatte, verurteilte ihn zu 10 Monaten bedingungslosen Arrest.

§ **Gestohlen** wurde aus der Wohnung des Danzigerstraße 93 wohnhaften Kaufmanns Max Gabriel durch einen unbekannten Wohnungsdieb eine Brieftasche mit 365 Złoty Inhalt. Der Polizei gelang es, einen des Diebstahls verdächtigen Mann festzunehmen, bei dem ein größerer Geldbetrag vorgefunden wurde. Der Verhaftete wurde in das Arrestlokal eingeliefert. — Ein Wohnungsdiebstahl wurde am Sonnabend in den Vormittagsstunden in die Wohnung des hier Gammstraße (Dr. Emila Warmińskiego) Nr. 5 wohnhaften Kaufmanns Heinrich Karlsbad verübt. Die Diebe stahlen einen Radioapparat, vier Lampen, einen dunkelblauen Herrenanzug, ein Paar Hosen und verschiedene andere Garderobenstücke. Auch in diesem Falle gelang es der Polizei, einen des Diebstahls verdächtigen jungen Mann festzunehmen und in das Arrestlokal einzuliefern.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Mittwoch, den 31. 10., 20 Uhr, im Zivilkasino Liederabend Gerhard Hüsch. Am Flügel Kapellmeister Hanns-Udo Müller. Aus den Besprechungen: Le Matin, Antwerpen: „Der Bariton G. Hüsch ist einer der vollkommensten Sänger, welche wir kennen, die größte Freude ihn wieder zu hören." Neue Zürcher Nachrichten: „Kaum ein Künstler, der so schlichte und wahre Töne für die ergreifende Lyrik Schuberts findet, wie G. Hüsch. So möchte man es jedem Schubert-Interpreten wünschen!"" Vorverkauf Buchhandl E. Hecht Nachf., Gdańska 27. (7389

Obstschau in Netzwalde.

wi **Netzwalde** (Rynarzewo), 29. Oktober. Im Schlieterschen Saale von Netzwalde fand im Rahmen des landwirtschaftlichen Fortbildungskursus für die „Welage"-Ortsgruppen Cielle (Ciele), Schubin (Szubin) und Mittendorf (Władysławowo) eine große Obstschau und Ausstellung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen statt. Unter Leitung des Kursusleiters Dipl.-Ldw. Bußmann hatten die 23 Kursusteilnehmer die große Schau von 40 Ausstellern der näheren und weiteren Umgebung vorbereitet, so daß Gartenbaudirektor Reißert unmittelbar nach seinem Eintreffen die Bestimmung der Äpfel- und Birnensorten auf den aufgestellten 30 Tischen der einzelnen Obstaussteller vornehmen konnte. Während die Prämiierungskommission über die Verteilung der ausgesetzten Preise beriet, hatten die vielen Besucher — es wurden außer den Schülern 135 Personen gezählt — Gelegenheit, das gesamte, gut aufgebaute Schaumaterial zu betrachten. Neben ganz hervorragenden Exemplaren der Äpfelsorten: Wintergoldparmäne, Schöner von Boskop, Belle fleure, Landsberger Renette, Roter Stettiner, Danziger Kantapfel usw. und fünf Birnensorten, mehreren Obstweinsorten, eingemachten Früchten in Weckgläsern, sah man Futterrüben von 12—20 Pfund, Weißkohlköpfe von 10—15 Pfund, große Exemplare von Poree, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln, Kürbissen, Kartoffeln und Gurken zwischen Blumensträußen stehen. Drei prächtige Sträuße mit roten und gelben Himbeeren wurden neben einem Kastanienblütenzweig sichtbar. An den Wänden waren ferner die verschiedensten landwirtschaftlichen Tabellen, Naturbildnisse und von einem Feldversuch des Herrn Warm-Mittendorf fünf Maissorten, franz. Zuckerhirse (ca. 2,20 Meter Länge), Sonnenblumen und Markstammkohl vertreten. Auch die Bodenproben von Oberkrume und Untergrund der Umgegend nach dem Abschlämmverfahren erregten großes Interesse. Um ¼4 Uhr eröffnete dann Geschäftsführer Steller-Bromberg als Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Posen die eigentliche Vortragssitzung, an der u. a. auch der bisherige Bürgermeister von Rynarzewo, der Kreisgruppenvorsitzende Gutsbesitzer Kunkel, die Ortsgruppenvorsitzenden und der größte Teil der Mitglieder aller drei Ortsgruppen teilnahmen. Geschäftsführer Steller wies auf den großen Wert einer solchen mühsam zusammengetragenen Schau hin und erteilte dann Frl. Saleßnik das Wort zu ihrem Vortrage über die Bedeutung des Obstbaues, Obstverwertung, Obstverpackung und sonstige Rentabilitätsfragen des Obstbaues. Die Aufmerksamkeit der großen Zuhörerzahl und der folgende Beifall bezeugten, daß die Worte der langjährigen Praktikantin Beachtung gefunden hatten. Alsdann sprach Gartenbaudirektor Reißert über die ausgestellten Obstsorten und landwirtschaftlichen Erzeugnisse und gab den vielen Besuchern in seiner bekannten humorvollen Art recht viel beherzigenswerte Anregungen über diesen bedeutungsvollen Nebenerwerbszweig der Landwirtschaft. Erfreulich war es, daß die Preisverteilungskommission an alle ernstlich gewillten Obstliebhaber, der Schau entsprechend, eine Anzahl Prämien verteilen konnte. Neben einer Gartenschere, Stichsägen, landwirtschaftlichen Geräten und Hausgegenständen konnten auch 3 Zentner 26prozentiges Kalisalz, eine großherzige Stiftung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schubin, zur Verteilung gelangen. Frl. Domke-Schubin sowie Dir. Brandt vom Ein- und Verkaufsverein Bromberg sei auch an dieser Stelle besonderer Dank für das dem Landwirtschaftlichen Fortbildungskursus entgegengebrachte Interesse gesagt. Der Kreisgruppenvorsitzende Gutsbesitzer Kunkel-Eichenheim bei Schubin und der Kursusleiter richteten zum Schluß nochmals einen Appell an alle Versammlungsteilnehmer, diese gelungene Schau und Sitzung zum Wohle der Landwirtschaft in guter Erinnerung zu behalten.

ex **Exin** (Kcynia), 29. Oktober. **Gestohlen wurde** dem Ansiedler Werk ein Fahrrad. Das gleiche widerfuhr einem Landwirt aus Kazmierowo.

z **Inowrocław**, 29. Oktober. Da in den Dörfern des Kreises Mogilno im Sommer dieses Jahres fast täglich mehrere Brände wüteten, wurden zahlreiche Landwirte als der Brandstiftung verdächtig in Haft genommen. Am Montag hatte sich nun wegen angeblich vorsätzlicher Brandstiftung vor der verstärkten Strafkammer die ganze Familie des Landwirts Kubaszewski, und zwar der 38jährige Stanisław K., seine 43jährige Ehefrau und die beiden 20- und 19jährigen Stieftöchter des K., Felicja und Adamina Swiderska, sämtlich aus Jeziora-Wielka, zu verantworten. Am 19. Juni d. J., gegen ½2 Uhr nachts, entstand auf der Besitzung der Angeklagten ein Feuer, durch welches zuerst die Scheune und der Stall vernichtet wurden, und etwa eine halbe Stunde später auch das Wohnhaus von innen zu brennen begann. Da die Aussagen der 28 geladenen Zeugen sich in verschiedenen Punkten widersprachen und den Angeklagten, die durch das Feuer vollständig ruiniert sind, die Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, wurden sie freigesprochen. — Auch bei der Familie Buzio, aus dem gleichen Dorfe, bei der am 22. Juni d. J. das Wohnhaus niederbrannte, und die der Brandstiftung angeklagt waren, wurde auf Freispruch erkannt. Der in Haft befindlich gewesene A. Buzio wurde auf freien Fuß gesetzt.

i. **Nakel**, 29. Oktober. Der Männergesangverein „Concordia-Liedertafel", Nakel, veranstaltete am Sonnabend im Vereinssaal Heller einen Tanzabend, zu dem auch der Verband für Kultur und Jugendpflege „Fortuna" eingeladen war. Der Abend wurde mit drei Liedern, die sehr großen Beifall fanden, eingeleitet. Darauf forderte die Musik zum Tanz auf, der die Gäste in bester Stimmung bis in die Morgenstunden zusammenhielt und dem Abend den gewünschten wohlgelungenen Abschluß gab.

Posen, 29. Oktober. Endlich ist beim Diebstahl von Glühlampen, die der öffentlichen Beleuchtung dienen, ein Dieb im Botanischen Garten, jetzt Wilsonpark, erwischt und festgenommen worden: der 28jährige Arbeitslose Czesław Wryszczynski aus der fr. Hardenbergstraße 30. — Ferner wurde ein oft vorbestrafter Dieb Josef Galas aus der fr. Weidengasse beim Diebstahl eines Fahrrades überrascht und festgenommen.

Ein heftiger Zusammenstoß erfolgte an der Ecke der Caponnière und fr. Glogauerstraße zwischen einem Kraftwagen und einem Autobus. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. — Auf der Wallischei fuhr ein Lastkraftwagen wegen Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig und beschädigte am Geschäft einer Frau Else Schulz eine Tür und die Schutzstange vor dem Schaufenster.

Vom 8.—10. November findet auf polizeiliche Anordnung eine Bekämpfung der Rattenplage in ganz Posen statt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Konstanty Rzanny
Zofja Rzanna
geb. Olejniczak
Vermählte 3573
Bydgoszcz, im Oktober 1934.

Das Büro
des
Deutschen Wohlfahrtsbundes t. z.
in Bydgoszcz, ul. 20. Stycznia 2
ist **am 31. d. Mts.** des Feiertages wegen
geschlossen.
7370

Am Reformationsfest
Mittwoch, dem 31. Oktober 1934
und am **gesetzlichen Feiertag**
(Allerheiligen)
Donnerstag, dem 1. November 1934, bleibt unser Büro für den Publikumsverkehr
geschlossen. 7385
Deutsche Vereinigung e. V.

**Graue Haare
Haarausfall
Schuppen**
? gibt es nicht
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen
und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Automobile
CHEVROLET
Neue Modelle.

Lastwagen-Chassis
3,27 Meter Radstand 1,1 to. m. Führerhaus-Vorbau **zł 7.450.-**
Personen-Automobile
5-Sitzer-Coach. . . . **zł 10.850.-**
Master-Modelle mit Schwing-Achsen
3 to. Trucks
mit Zwillingsrädern und Zwillingsfedern **zł 11.750.-**

*Prompte Lieferungen.
Original-Ausführung.
Kassepreis frei Ort.* 7110
Alleinige Verkaufsvermittlg.
**STADIE-AUTOMOBILE Sp. z o.o.
BYDGOSZCZ**
ul. Mazowiecka 21. Tel. 1602.

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **ul. 20 stycznia 20 r. 2,** Zimmer 12. 7108

Poln. Unterricht
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6, m. 3.**
7281

Erteile gründlichen Klavierunterricht.
Monatl. 10 zł, wöchentl. 2 Std. Kom. ins Haus. Klavier frei z. Ueben. **Hetmańska 5,** Wohn. 5, Aufgang rechts. 3386

Kurse für **Rhythmik und Plastik**
beginnen für Kinder, Mädchen und Damen **vom 1. Nov.** Anmeld.: **ul. Gdańska 42,** m. 5.

Welcher Tischler liefert gute Möbel
aller Art an Wiederverkäufer gegen Barzahlung? Offert. unt. **J. 3562** a. d. G. d. Ztg.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6800
und Goldarbeiter
Pomorska 35.
Erich Luckzat.
Radio-Anlagen billigst

Hutumarbeiten
in Filz, Sammet, Trauer u. Pelz, fr. Dworcowa 9, jetzt: **Dworcowa 17,** II. Tr., **Wohn. 5/6.** 3522

Sehr guter, billig. 3447
Klavier-Unterricht
Krasińskiego 19 Wg. 6.

SPORT Verein KLUB
**ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER**
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-62
7103

Kacheln
reine Chamotte-Waren in schönen Farben und modernen Dessins frisch eingetroffen geben wir mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison besonders billig ab. 7379
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306. Tel. 361.

Wasche und plätte 3552
auch außer dem Hause.
Gardinenspannerei,
Jana-Kazimierza, Kiosk

Führe von jetzt ab dauernd
Steinkohlen
sowie
Schmiedekohlen
zu den **billigst. Preisen.**
Stefan Kabath.
Sępólno. 7026

Heirat

Suche für meine Nichte, evgl., 26 J., **gutes Aussehen, Ehekameraden.**
Einheirat in Stadt-Geschäft. Sattler oder Schuhmacher bevorzugt. Off. u. **J. 3464** a. d. G. d. Z.

Suche für meine elterliche Wirtschaft einen **tücht., evgl. Landwirt** (poln. Staatsangehör.) nicht unt. 35 J., z. 1.11.34 **zwecks spät. Einheirat** mit 4—5000 zł Verm. Diskretion Ehrensache. Off. unt. **V. 3510** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Solid. älter. Fräulein
möchte sich m. ält. Herrn in gesicherter Lebensstellung **verheiraten.** Etwas Vermögen vorhanden. Gefl. Offert. unter **S. 3499** an die „Deutsche Rundschau".

Aeltere evgl. Dame
mit Eigenheim, sucht ält. Herrn in Lebensstellung **zwecks Heirat.** Off. unt. **H. 3559** an die „Deutsche Rundschau".

Aeußerst tüchtiger
Reisender
(Lebensmittelbr.), w. in ganz Pommerellen und Posensches Gebiet gut eingearb. ist, w. v. sof. ges. Off. nebst Referenz. u. bisherig. Tätigkeitsangabe unter **R. 3571** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für meinen Sohn suche ich zur weiteren Ausbildung 7377
Anfangsstellung
in einem **Kolonial- und Eisenwarengeschäft.**
Gefl. Zuschr. erbeten an
Franz Draheim
Więcbork.

Deutsches
Hausmädchen
mit Zeugnissen, Nähen u. poln. Sprachkenntnissen, für klein. Haushalt (2 Personen) sucht **Gadziewski, Grudziądz,** ul. Szkolna 11. 7373

Gesucht ein ordtl., evgl.
Küchenmädchen
mit Kochkenntnissen für einen Landhaushalt. Federvieh ist mit zu übernehmen. Gehalt 20 Zł. Angeb. unt. **E. 7352** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 31. dieses Monats in der
ulica Mostowa Nr. 6
ein erstklassiges
Herrenartikel-Geschäft
neu eröffne.
Ich werde weiterhin bemüht sein, meine werte Kundschaft **mit Qualitätsware** preiswert zu bedienen, sowie sämtliche Abteilungen, wie
Hüte, Oberhemden, Krawatten usw.
mit den letzten Saison-Neuheiten zu versehen.
Indem ich meiner sehr geehrten Kundschaft für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst mich auch weiterhin gefälligst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
A. Nozdrzykowski,
Bydgoszcz, ul. Mostowa 6.
7394

Emigrant sucht Beschäftigung. Beh. mehrere Sprach., kann Kaution stellen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Zt 3565

Jung., tüchtig., evang.
Müllergeselle
vertr. mit all Müllereimaschin., der auf größ. Mühlen gearbeitet hat, **sucht** von sof. od. später **Stellung.** Off. u. **M. 7376** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Mädchen
sucht Stellung in Stadt- oder Landhaushalt. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **H. 7364** an die „Deutsche Rundschau".

Suche Stellg. als Hausmädchen vom 15. 11. in Grudziądz. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Offert. unt. **Nr. 7135** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

Besser., anständ., fleiß.
Hausmädchen
(Stubenmädchenstelle), angenehm) **sucht** vom 1. 11. 34 **Stellung.** Gute Zeugn. Dauerstellung. Offerten unter **N. 7119** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches Mädchen sucht Aufwartestellen.
Off. unt. S. 3530 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Morgen früh beginnt unsere große
Werbe-Veranstaltung
Alle Abteilungen unseres Hauses
werben mit guten Waren
zu besonders billigen Preisen
Es ist dies die günstige Kaufgelegenheit zur Anschaffung Ihrer Winter-Garderobe.
Gebr. Freymann
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Danzig.
7358

Geldmarkt

Achtung!!
Teilhaber für Roulettespiel!
Habe eine **Spielart** erfund., wo **kein Verlust** mögl. ist. **Suche e. Partner** od. Partnerin mit 1000 Gld. Spielkapital, Gewinn wöchtl. 20000 Gld. Ueberschuß, welch. zu gleich. Teilen geht. Näh. unt. **P. 5** an **Fil. Dt. Rundschau, Danzig,** Holzmarkt 22. 7381

Offene Stellen

Lehrer
mit Unterr.-Erlaubnis auf Landgut Wojew. Poznań **gesucht.** Ders. m. begabt. Schüler der VII. Kl. i. Math., Chem., Phys., Latein u. Gesch. **für d. Abitur** innerhalb 1—1½ Jahr. **vorbereit.** Für übrig. Fäch. ist d. andere Lehrkr. gesorgt. Angeb. mit Gehaltsanspr. bei vollk freier Stat. und Ang. d. Ref. unter **R. 7378** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Portierstelle frei!
an dtsch., älter., kinderloses Ehepaar. 3574
Nakielska 39.

Stellengesuche

Suche v. sof. od. spät. Stellung als **Wirt** od. **Wirtschafter** od. **Hofverwalter.** Bin mit allen Arbeit. vertraut, lege selbst Hand an, beherrsche die polnische Sprache, evgl., 29 J. alt. Off. unt. **O. 7380** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verkaufskanone,
routinierter Spezialist zur Aufnahme neuer Kunden, sucht Vertretung. Branche gleich. **Biermann,** Toruńska 33.
3568

Jg. Kaufmann
d. Eisen-, Kolonialw.- u. Restaurationsbr., m. gut. Zeugn., beid. Spr. mächt., **sucht** sof. od. spät. **Stellung,** a. i. Spezialgesch. angenehm. Gefl. Zuschrift. erbittet 7332
H. Schiller, Rybno,
p. Kiszkowo.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb. aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht,** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse, **Stellung als Knecht** von sof. od. später. Gefl. Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 11. 34
Stellung bei Kindern
evtl. z. **Hilfe im Haushalt.** Sehr kinderlieb, ehrlich und zuverlässig, schon in Stell. gewesen. Offerten unter **D. 7349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Haustochterstelle
von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig. eines Haushalts und Nähkenntnisse. Bin der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. **A. 7191** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellung als Chauffeur
bezw. Begleiter, bei freier Station. Evgl., kräftig und arbeitswillig. Offerten unter **T. 3502** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alle Menschen groß, und klein
Geben sich ein Stelldichein
bei den
Märchenabenden
(mit Lichtbildern)
Im Rahmen der deutschen Nothilfe
Frau Else Hoffmann (Dozentin für Sprech- und Redekunst) erzählt Märchen; Lotte Knabe singt Lieder zur Laute und aus dem schwarzen Kasten kommen bunte Bilder.

Więcbork, am Sonntag, dem 4. November im Ehrlichschen Saale, ul. Hallera 22, nachmittags 6 Uhr. Veranstalter: Männergesangverein Więcbork. Preise der Plätze: I. Platz zł 0,99, II. Platz zł 0,49, Stehplatz 0,20.
Tuchola, am Montag, dem 5. November, Hotel du Nord, nachmittags 5 Uhr. Veranstalter: Turnverein Tuchola. Preise der Plätze: 0,49 und 0,25 zł.
Ostrowite, am Dienstag, dem 6. November, Gasthaus Zimmermann, nachm. 5 Uhr Veranstalter: Verband deutscher Katholiken. Preise der Plätze: Erwachsene zł 0,20, Kinder zł 0,10.
Kamien, am Donnerstag dem 8. November, im Saale des Kaufm. Majewski, nachmittags 6 Uhr. Veranstalter: Verband deutscher Katholiken. Preise der Plätze: zł 0,99 und zł 0,49.
Sławęczyn, am Freitag, dem 9. November im Gasthaus Giersch, nachmittags 5 Uhr. Veranstalter: Landbund Weichselgau. Preise der Plätze: zł 0,49 und zł 0,25.
Sępolno, am Sonnabend, dem 10. Novemb. Hotel Polonja, nachmittags 6 Uhr. Veranstalter: Verein Concordia. Preise der Plätze: Erwachsene zł 0,49, Kinder zł 0,20.
Chojnice, am Sonntag, dem 11. November Hotel Engel, nachmittags 3 Uhr u. nachmittags 6 Uhr. Veranstalter: Literarisch-Dramatischer Verein. Preise der Plätze: Numerierter Platz für Erwachsene zł 0,99, für Kinder zł 0,49, unnumerierter Platz für Erwachsene zł 0,49, für Kinder zł 0,25. Erwerbslose erhalt. freien Eintritt.

Aus dem Programm: Deutsches und Nordisches Rotkäppchen, Frau Holle, Gestiefelte Kater, Bremer Stadtmusikanten und andere.
Alle deutschen Volksgenossen in Stadt und Land sind zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen. 7369

An- und Verkäufe

Ia Jungeber
aus unserer anerkannten Edelschweinherde sind laufend abzugeben. 7331
Herrschaft Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Dampfpflug
nur gut erhalten, mit Angabe Baujahr, **zu kaufen gesucht.**
Dampfpflug-Gesellschaft Liessau
Frst. Danzig. 7351

Privat-Grundstück
60 Morg. guter Mittelboden, kompl. lebend. und totes Inventar, Gebäude in gutem Zustande, ist sofort gegen **Barzahlung zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung.** Off. unter **G. 3558** an die „Deutsche Rundschau".

170 Mg. Weizenboden, kompl. Invent., aus **dt. Hand,** b. 20000 zł Anz. z. verk. **Sokołowski, Bydg., Sniadeckich 52.** 3569

!! Telegramm !!
Für schnell entschlossene Käufer suche ich **Stadt- u. Landgrundst., Güter, Mühlen, Geschäfte** jed. **Art** zu kaufen, pachten, tauschen. **Sokołowski, Bydg.,** Sniadeckich 52.

Lebensmitt.-Geschäft
sehr gute Lage, gut eingeführt, ander. Unternehm. halb. sof. bill. zu verkaufen. Off. u. **O. 3572** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlafzimmer
hell Eiche, mit **Toilette, Kristallspiegel,** Marmor, verkauft 3560
Pomorska 21—13.

Kaufe
Lüster
für Kerzenbeleuchtung und **2—3 silberne**
Tafelleuchter
4—5armig Gefl. Angeb. mit äußerst. Preisford. unter **K. 7357** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Prima
Speisekartoffeln
„Industrie" p. Ztr. 2.- zł frei Haus, gibt ab
Dom. Osowiec
pow. Bydgoszcz. 3509

**Forstpflanzen
Heckenpflanzen
Alleebäume
u. Saateicheln**
gibt ab.
M. Kornowski
Forstbaumschule 7169
Sępolno, Pomorze.

Wohnungen

Vollständ. renov., sonn.
6-Zimmer-Wohng.
v. 1. 11. zu verm. 3501
Konarskiego 11, Wg. 4.

3-Zimmer-Wohnung
zu verm. Angeb. unt. **K. 3563** a. d. G. d. Ztg.

2 Zimmer m. Küche
mögl. Nähe Gdańska, zu sof. gesucht. Off u. **L. 3564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Anständ. Schülerinnen od. **berufstätige Dame** finden **möbl. Zimmer Sienkiewicza 21, W. 1.**
3527

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 7242
Kordeckiego 18, Whg. 5.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Dienstag, 30. Okt. 1934,
abends 8 Uhr,
Mit neuer Dekoration und Ausstattung!
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Donnerstag, 1. Nov. 34,
abends 8 Uhr:
Sonder-Vorstellung aus Anlaß der pädagogischen Tagung.
Einmal. Wiederholung
Die Heimkehr des Matthias Bruck
Schauspiel in 3 Aufzügen von Sigmund Graff.
Eintrittskarten wie üblich. 7260
Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 249.

Bromberg, Mittwoch, den 31. Oktober 1934.

Pommerellen.

30. Oktober.

Feierstunde in Zempelburg.

x Zempelburg (Sępólno), 29. Oktober. Der Nothilfe-Ausschuß für die Stadt Zempelburg hatte am vergangenen Sonnabend abend zu einer Feierstunde, die im Evangelischen Vereinshause stattfand, eingeladen. Fast alle Schichten der deutschen Bevölkerung waren dem Rufe geschlossen gefolgt, so daß der geräumige Saal restlos gefüllt war. An beiden Seiten des Saales las man in großen Lettern Werbe-Plakate: „Die Deutsche Nothilfe kämpft gegen Hunger und Kälte!"

Eingeleitet wurde die Feier mit dem Vortrag des Posaunenchors: „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes", sowie durch Chorlieder und andere musikalische Darbietungen. Sodann ergriff Bankdirektor Belau das Wort zu einer Ansprache, in der er den Sinn und die Bedeutung dieses Abends darlegte. Er führte u. a. etwa folgendes aus: „Diese Stunde soll uns Mahner sein, unserer notleidenden Brüder und Schwestern zu gedenken, soll uns aufrütteln und den Grad unserer Opferbereitschaft erhöhen. Gemeinsam wollen wir uns anspornen für das große mildtätige Werk, das wir in echt christlichem Sinne freudig beginnen und mit Liebe durchführen wollen. Solange wir nicht den Willen haben, für unsere Brüder zu opfern, solange stehen wir fern dem Geiste der neuen Zeit. Ein frischer Sozialismus der Tat soll uns alle durchdringen und ein jeder soll nach den herausgegebenen Richtlinien, d. h. nach seinem Besitz, Vermögen, Einkommen und Gehalt für die Volksgemeinschaft opfern nach dem Dichterwort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" und nach dem Motto: „Volksgemeinschaft ist Tatbereitschaft". Denken wir an die Arbeitslosen, die gern arbeiten wollen, jedoch keine Arbeitsstätte finden; unter ihnen gibt es gewiß den einen oder anderen, der nicht arbeiten will und der im Laufe der langen Jahre der Arbeitslosigkeit das Arbeiten verlernt hat. Aber die neue Weltanschauung, zu der wir uns alle bekennen wollen, gebietet uns, den heute noch arbeitsunwilligen Menschen wieder zur Arbeit zu erziehen und ihn durch Aufmunterung zu einem arbeitswilligen deutschen Volksgenossen umzuformen. Nur wer den Pulsschlag der neuen Zeit verstanden hat, wer zum Volkssozialismus durchgedrungen ist, wird nicht nur Almosen geben, sondern sich selbst den Volksgenossen mit Gut und Blut verhaftet fühlen." Die Ansprache, die mit einem „Volkheil!" schloß, wurde mit Begeisterung von den Zuhörern aufgenommen.

Nach weiteren musikalischen Darbietungen ergriff noch Missionar Schnarr das Wort, in dem er an Hand der Heiligen Schrift die Anwesenden für das große Werk der Deutschen Nothilfe mitzureißen wußte, denn nicht spenden, sondern opfern sei der Sinn des Nothilfswerkes. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Großer Gott, wir loben dich" klang diese ernst gehaltene Feierstunde aus.

Graudenz (Grudziądz)

Eine Elternversammlung

hielt der Deutsche Schulverein Graudenz am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in der Aula der Goethe-Schule ab. Sie wies leider nur recht mäßigen Besuch auf. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Mühlenbesitzer Rosanowski, gab der Leiter der Goethe-Schule, Gymnasialdirektor Hilgendorf, seinen Rechenschaftsbericht. Nach einleitenden Ausführungen gab er einige statistische Mitteilungen. Im Lehrpersonal ist eine Lehrkraft ausgeschieden, vier neue sind eingetreten. Der gesamte Lehrkörper zählt jetzt 33 Personen, darunter 6 Damen. 12 Lehrkräfte unterrichten nur am Gymnasium, 6 nur an der Volksschule, der Rest in beiden Schulen; 3 dieser Lehrkräfte geben nur ein paar Aushilfsstunden. Außerhalb des Unterrichts sind angestellt: 1 Schularzt, 1 Sekretärin, 2 Hausmeister und 1 Gärtnerbursche. Die Lehrbesetzung stellt sich also als sehr vorteilhaft dar, so daß ihre letzten Mängel beseitigt sind. Die Anstalt zählt in diesem Jahre 476 Schüler (282 Jungen, 194 Mädchen), und zwar das Gymnasium 209 (136 J., 73 M.), die Volksschule 267 (146 J., 121 M.). Von den Schülern sind 30 Prozent Einheimische, 70 Prozent Auswärtige. Im Vorjahre betrug die Schülerzahl am Ende 477, d. h. diese ist dieselbe geblieben. Wenn man auch mit dieser Konstanz zufrieden sein könne, da sich die wirtschaftliche Lage kaum gebessert habe, so wäre doch wohl in Anbetracht der Tatsache, daß die Anstalt jetzt die vollen Rechte und damit manche Vorteile erhalten habe, sowie mit Rücksicht auf die erhebliche Herabsetzung des Schulgeldes, ein Aufschwung der Schülerzahl zu erwarten gewesen. Der Bericht hebt als bedauerliche Tatsache den Besuch Danziger Schulen durch deutsche Kinder Pommerellens hervor, wodurch den Kindern ein schlechter Dienst erwiesen, und der Volksgemeinschaft schwerer Schaden zugefügt werde. Sodann bespricht der Bericht die rechtliche und schulpolitische Lage der Anstalt und bezeichnet sie als die denkbar günstigste. Beide Anstalten haben vor den staatlichen Behörden einwandfrei ihre Existenzberechtigung und Vollwertigkeit nachgewiesen. Beide sind deshalb im Besitz der Urkunde, die jede Privatschule haben muß, um nach dem neuen Gesetz auf dauernden Bestand zu rechnen; das Gymnasium hat außerdem die vollen Rechte der Staatsschule erhalten. Der Bericht bespricht sodann Pläne, die auf Grund von Wünschen der Schulbehörde den Schulbetrieb noch besser zu gestalten vermögen, und zwar die Anstellung eines Schulzahnarztes, die Einführung der gemeinsamen Schulkleidung und die Einrichtung von Klassenpatronaten bezw. die Neuordnung des Elternbeirats. Zu allen diesen Punkten werden im Bericht entsprechende, eingehende Vorschläge gemacht, die der Beratung im Vorstand und Elternbeirat unterbreitet werden sollen. Im weiteren wendet sich Direktor Hilgendorf wieder dem Tatsachenbericht zu, d. h. er legte dar, wie es mit der Unterrichts- und Erziehungsarbeit in diesem Jahre aussieht. Über ihre Ziele, Methoden und Mittel ist, worauf er hinwies, ausführlich in zwei Kapiteln des letzten Jahrbuches der Goethe-Schule gesprochen, dessen Lektüre anempfohlen wurde. Die Versetzungsaussichten stellen sich, wie nunmehr an Hand einer Tabelle erläutert wurde, so dar, daß in der Volksschule in den oberen Klassen voraussichtlich viele Schüler sitzen bleiben werden, während im Gymnasium die Versetzungsaussichten gegenüber den früheren Jahren wesentlich besser geworden sind. Die Gründe für die Gestaltung dieser Versetzungsaussichten gibt der Bericht an. Im weiteren Verlaufe seiner fesselnden Ausführungen befaßte sich der Berichterstatter eingehend mit dem Wanderbunde der Gymnasiumsschüler. Zum Schluß sagte Direktor Hilgendorf, daß er wünschte, die Eltern könnten von dieser Versammlung das Bewußtsein mitnehmen, daß die Schule auch in diesem Jahre auf gutem Wege und in guten Händen ist. Dem zum großen Teil neugewählten Vorstand, vor allem dem 1. Vorsitzenden, Herrn Rosanowski, wird für seine, in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit erwiesene, kraft- und verständnisvolle Förderung aufrichtiger Dank gesagt. Der Bericht fand lebhaftesten Beifall. Der Versammlungsleiter sprach dem Redner für seine anschaulichen, treffsichen Darlegungen herzlichsten Dank aus.

Über die Schülerreisen des letzten Jahres erstattete sodann deren Leiter, Studienassessor Hackbarth, Bericht. Es sind zwei solcher Fahrten, im September nach Warschau und Bialystok und im Mai nach Oberschlesien, Bielitz und den Beskiden, unternommen worden. Es waren daran jedesmal etwa 40 Schüler beteiligt. In längeren Ausführungen verbreitete sich der Bericht über die Art und Weise der Durchführung dieser Reisen, vor allem aber über ihren Wert und Nutzen in pädagogischer, wissenserweiternder, sozialer und moralischer Beziehung.

In der sich anschließenden Diskussion wurden noch einige, die Schule und Schüler betreffende Angelegenheiten erörtert, so die im Schulleiterbericht besprochenen Klassenpatronate (die nach dem eventuellen Fortfall des jetzt bestehenden Elternbeirates aus sämtlichen Eltern gewählt werden müßten), die Wandergruppe und deren Fahrten, bei denen, wie ein Herr aus der Elternschaft wünschte, den katholischen Kindern stets zum Kirchenbesuche Gelegenheit gegeben werden sollte, sowie die großen Schülerreisen, die nach Wunsch eines Versammlungsbesuchers möglichst in die großen Ferien gelegt werden sollten. Von seiten Direktor Hilgendorfs fanden alle Anfragen entsprechende Aufklärung und Beantwortung, so z. B. dahingehend, daß für die Gelegenheit zur Gottesdienstteilnahme bei den Wanderfahrten stets Sorge getragen werde. Eine Verlegung der großen Schülerreisen in die großen Ferien wäre allerdings, so wünschenswert das erscheine, nicht durchführbar, wie die Praxis erwiesen habe. Die Schüler dann zu den Reisen zusammenzubringen, das ließe sich nicht erzielen.

Mit dem Wunsche, daß das Interesse für unsere Schule und deren Angelegenheiten noch viel stärker werden möge, und dem Hinweise darauf, daß, sollte mancher daran noch nicht genügend Verständnis finden, das die Notwendigkeit des Umlernens für die noch aus der alten Schule Hervorgegangenen zur Folge haben müsse, schloß der Vorsitzende die Elternversammlung. *

* **Deutsche Bühne.** Die zweite, ebenso erfolgreiche Aufführung des Schauspiels „U. B. 116" gibt Anlaß, dem Bericht über die Eröffnungsvorstellung noch einige ergänzende Worte hinzuzufügen. Diejenigen Mitglieder, die damals ihre Feuertaufe erhielten, haben sich auch jetzt wieder an dem großen Erfolg lebhaft und tatkräftig beteiligt. Frau Wally Stasi spielt die Rolle der Boedicker mit einem so schönen Anpassungsvermögen, daß ihre Mitwirkung als freudige Errungenschaft der Bühne bezeichnet werden muß. Ohne Zweifel ist zu erwarten, daß sie nach einiger Übung eine vortreffliche Charakterdarstellerin wird. Darauf lassen sowohl ihr Spiel, wie auch ihr Temperament schließen. Hans Kruczkowski spielt die etwas spröde Rolle des Adjutanten mit viel Verständnis, während der jugendliche Heinz Welke seinen Leutnant mit einer angenehm wirkenden Lebendigkeit spielt und durch seine Auffassung zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Karl Schulz bringt eine Ordonnanz, die vollen Anspruch auf Natürlichkeit und charakteristische Eigenart erheben kann. Sie alle werden sich in kürzester Zeit gewiß zu einem bedeutenden Können durchsetzen. Es muß auch noch besonders auf die große Verantwortung des Spielführers Viktor Stasi anerkennend hingewiesen werden, der die schwierige Aufgabe, die ihm zufällt, mit viel Umsicht und voller Aufmerksamkeit meisterlich löst. Ebenso anerkennend soll auch derer gedacht sein, die den rein technischen Teil der Aufgabe zu bewältigen haben. Gm. *

× **Sportclub Graudenz.** Einen Kameradschaftsabend veranstaltete die Mädel-Wandergruppe am Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab in den Räumen des Klubhauses. Die Festlichkeit hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen, da etwa 400 Personen daran teilnahmen. Die Führerin der Gruppe, Kameradin Lieselotte Ullmann, begrüßte die Gäste und Mitglieder des SCG. Der gemeinsam gesungene „Feuerspruch" leitete zu den dann folgenden Darbietungen über. Lebhaftesten Beifall fand der Einakter „Der Kaffeeklatsch", der, sehr ansprechend gespielt, in seiner bezwingenden Komik erheiternd und unterhaltend wirkte. Das Mundharmonika-Quartett der Kameradinnen der Wandergruppe, sowie Chöre und Volkstänze, die, ebenso wie das Theaterstück, von dem großen Fleiß der Mitwirkenden und der hingebungsvollen Arbeit der leitenden Führerin Zeugnis ablegten, fanden nicht weniger Gefallen. Ein flottes Tanzkränzchen hielt alle noch einige Stunden in bester Harmonie vereint. Aufrichtiger Dank gebührt den Veranstaltenden dafür, daß sie den größten Teil des Reingewinnes an die Deutsche Nothilfe abführen. Ein Beispiel, das hoffentlich recht viel Nachahmung finden wird. *

× **Einbruchsdiebstahl.** Sonntag abend in der 8. Stunde drang ein gewiegter Spitzbube, nachdem er die Korridortür mit dazu gehörigem Einbruchsgerät geöffnet hatte, in die Okonom Goebbelssche Wohnung im Gemeindehause ein und stahl aus einem Zimmer einen Geldbetrag von etwa 350 Złoty. Der Täter muß — darauf läßt die ganze Art der Ausführung des Einbruchs schließen — mit den Lokalitäten und den Gewohnheiten der Familie G. vertraut gewesen sein. *

× **Die Winterspeisung der Kinder in den Volksschulen** soll, wie in einer zwischen Vizestadtpräsident Michałowski und den Leitern dieser Schulanstalten stattgefundenen Besprechung festgelegt wurde, mit dem 5. November d. J. ihren Anfang nehmen. Etwa 1500 Kindern wird während der Hauptpause ein aus Kaffee mit Milch und Brot bestehendes Frühstück gereicht werden. Die Stadtverwaltung muß die für diesen Zweck in den Haushalt eingestellte Summe von 500 Złoty für die Deckung der aus der vorjährigen Kinderspeisung entstandenen Kosten verwenden. Die jetzige Frühstücksaktion wird etwa 10 000 Złoty erfordern.

× **Die letzte Zuchtviehversteigerung** der Pommerellischen Herdbuchgesellschaft hatte nur mäßige Beschickung. Angemeldet waren laut Katalog 39 Bullen, 5 Kühe und 11 Sterken; der Nachtrag enthielt noch 1 Bullen und 4 Sterken. Es fehlten aber mehrere Tiere. Als Züchter erschienen wieder bekannte Mitglieder des alten Westpreußischen Herdbuches, Landwirte aus der Schwetz-Neuenburger Niederung. Zur Versteigerung war zahlreiches Publikum gekommen, darunter wohl mehr Zuschauer, als Kauflustige. Die ungünstige wirtschaftliche Lage war auch diesmal wieder bemerkbar. Die Landwirtschaftskammer kaufte eine Anzahl Stiere für ihre Stationen. Die Preise schwankten zwischen 460 und 840 Złoty. Die höchsten Bullenpreise erzielten v. Koerber-Koerberode mit 920, Heydemann-Zajączkowo mit 700, Hering-Mirowo mit 840, 800, Franz-Bratwin mit 700, Graf Alvensleben-Glauchau mit 720, Schulz-Napolle mit 860 und 1120 Złoty. Folgende Landwirte aus der Umgegend erwarben Zuchtmaterial: Herrschaft Sartowitz (700 Złoty), Laudien-Bogdanken (500 Złoty), Wiechmann-Dom. Rehden (600 Złoty). Für Kühe wurden Preise von 380 bis 440 Złoty (Franz-Lubin) erlangt, Sterken brachten bis zu 400 und 420 Złoty (Schulz-Napolle). Eine Anzahl Tiere wurde zurückgekauft. Von den fehlenden Tieren waren manche bereits im Stalle abgesetzt. Der Verlauf der Versteigerung war schleppend. Recht erfreuliche Erfolge sind durch die Tätigkeit der Kontrollvereins in bezug auf Milchleistung und Fettgehalt erzielt, wie die Abstammungsnachweise deutlich zeigten. In folgenden Ställen wurden nachstehende Ergebnisse im Jahresdurchschnitt gezeitigt: Graf Alvensleben-Glauchau 6054 Liter Jahresleistung, 3,12 Prozent Fettgehalt, Chrzanowski-Sitno 5028 Liter, 4,31 Prozent, Franz-Bratwin 6168 Liter, 3,06 Prozent, Hering-Mirowo 6110 Liter, 3,66 Prozent, 5642 Liter, 4,08 Prozent, 6818 Liter, 3,43 Prozent, Kentzer-Lipniczki 6132 Liter, 3,24 Prozent, Majewski-Bratwin 6692 Liter, 3,28 Prozent, Schulz-Napolle 7906 Liter, 3,28 Prozent, 7119 Liter, 3,93 Prozent, Siebrandt-Bratwin 6201 Liter, 3,24 Prozent, Franz-Lubin 6038 Liter, 3,28 Prozent. *

Thorn (Toruń)

Sensationelle Kriminalaffäre.

Der „Geist" hinter der Glaswand

Das Kontor der Kolonialwaren-Großhandlung Napiórkowski, Gerechtestraße (ulica Prosta), war dieser Tage der Schauplatz eines unerhörten Erpressungsversuchs, der aber dank des entschlossenen und überlegten Auftretens der Mitinhaberin der Firma vereitelt werden konnte.

Die Mitinhaberin Tekla Napiórkowska, die seit dem vor etwa 2 Jahren erfolgten Tod ihres Vaters das Geschäft führt, wurde an das Telephon gerufen. Eine männliche Stimme, als Herr Grelewicz, Inhaber des Kolonialwarengeschäfts in der Gerberstraße (ulica W. Garbary) sich ausgebend, teilt mit, daß an dem betreffenden Tage in seinem Geschäft eine Revision durch einen Steuerbeamten stattfand, wobei angeblich mehrere für ihn durch die Firma Napiórkowski ausgestellte Rechnungen wegen Fehlens der Stempelmarken beschlagnahmt wurden. Gleichzeitig kündigte Grelewicz für eine halbe Stunde später seinen Besuch an, um mit ihr die Angelegenheit zu besprechen.

Nach Beendigung des Gesprächs begab sich Fräulein Napiórkowska, der, zumal sie ihre Bücher immer äußerst exakt führte, der Sinn des Gesprächs immer unverständlicher wurde, persönlich zu Grelewicz, um sich an Ort und Stelle über den wahren Sachverhalt zu informieren. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie im Geschäft des Grelewicz erfahren mußte, daß ein Anruf nicht erfolgt war, und der Inhaber des Geschäfts seit über zwei Stunden überhaupt nicht anwesend war. Allein die Tatsache war wahr, daß bei G. eine Revision der Geschäftsbücher stattgefunden hatte.

Diese Eröffnungen ließen die ganze Sachlage in einem noch rätselhafteren Licht erscheinen. Als Fräulein Napiórkowska sich hierauf wieder nach Hause begab, um sich zur festgesetzten Zeit den geheimnisvollen „Speaker" näher anzusehen, wartete dieser schon im Laden. Es war dies Ludwig Minor, Buchhalter der Firma Grelewicz. Seinem Wunsche, nur unter vier Augen zu verhandeln, wurde sofort entsprochen. Die Chefin schickte ihre Angestellten unter verschiedenen Vorwänden in die Stadt, mit Ausnahme des einen, Bronisław Mularczyk, der sich — wie vorher vereinbart worden war — in geschickter Weise hinter einer verglasten Teilungswand verstecken mußte, um von dort aus alles hören und sehen zu können, was sich im Kontor abspielen würde.

Die Unterredung leitete Minor mit dem Hinweis ein, daß er sich am Telephon nur aus dem Grunde als Grelewicz ausgab, um ihr den Ernst der durch die Revision bei G. entstandenen Situation besser vor Augen zu führen. Hierauf begann er zu erklären, daß unverstempelte Rechnungen über die Summe von ca. 40 000 Złoty gefunden wurden und daß die Steuerforderung hiervon annähernd 900 Złoty beträgt. Gleichzeitig ließ der Erpresser mit besonderer Betonung durchblicken, daß die Strafe für die Nichtabstempelung der Rechnungen in die Tausende gehen würde und unter Umständen den Wert aller ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe überschreiten könnte.

Nachdem Minor sein „schweres Geschütz" abgeschossen hatte, gab er seinem Opfer zu verstehen, daß er im Einverständnis mit einem Beamten des Steueramtes, der sich gegen ein entsprechendes „Geschenk" zur Vertuschung der Sache bereit erklären würde, die peinliche Angelegenheit „einrenken" könnte. Als Fräulein Napiórkowska, die sich inzwischen darüber klar geworden war, daß sie es mit einem geriebenen Erpresser zu tun hat, sich diesem Vorschlag nicht abgeneigt zeigte und Minor sogar um Rat und Hilfe bat, erklärte dieser, daß der Bücherrevisor des Thorner Finanzamtes Djonizy Tokarski, seine frühere Ordonnanz an der Bolschewistenfront, mit dem er jetzt eng befreundet ist, sich auf seine Bitte hin der Sache annehmen werde.

Unter dem Vorwand, sich erst nach Rücksprache mit ihrer Familie hierfür entschließen zu können, forderte Fräulein Napiórkowska Minor auf, am nächsten Tage gegen 13 Uhr sich noch einmal einzufinden, wozu sich der „gefällige" M. gerne bereit erklärte. Am nächsten Tage, pünktlich um 13 Uhr, stellte sich im Bureau der Firma Napiórkowski der nochmals gebetene Gast ein, ohne zu wissen, daß hinter der Glaswand der Angestellte Mularczyk sowie ein Kriminalbeamter in Bereitschaft standen. Nachdem man sich auf ein „Geschenk" in Höhe von 1400 Złoty geeinigt hatte, erklärte die Chefin, infolge augenblicklichen Bargeldmangels vorerst 300 Złoty, teilweise in Bar, teilweise in Kundenwechseln, geben zu können. Minor erklärte sich hiermit einverstanden und nahm das Geld an sich. Hierauf empfahl er sich, um die auf der gegenüberliegenden Seite befindliche Restauration „Hungarja" aufzusuchen, in der er sich mit dem Beamten Tokarski verabredet hatte. In dem Augenblick, als Minor das Geschäft verlassen wollte, sprang der Kriminalbeamte hinzu. Bei seinem Anblick war Minor wie vom Schlage gerührt.

Wenige Sekunden später begaben sich zwei weitere telephonisch angeforderte Kriminalbeamte in die „Hungarja" und verhafteten den dort wartenden Tokarski, worauf die Verhafteten gemeinsam in das Polizeigewahrsam eingeliefert wurden. Im Laufe der Untersuchung zeigte es sich, daß Tokarski am 24. d. M. wirklich eine Revision bei Grelewicz durchgeführt hat. Ob er an dem Erpressungsversuch des Minor in irgend einer Weise beteiligt war, werden die weiteren Ermittlungen ergeben. * *

---

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ging in den letzten 24 Stunden um weitere 12 Zentimeter zurück und betrug Montag früh bei Thorn 1,27 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Sowiński", Eleonora" und „Mars" bezw. „Krakus", auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach der Hauptstadt die Personendampfer „Fredro", „Witeź" und „Jagiello" bezw. „Saturn" und „Faust". Aus Warschau trafen die Schlepper „Posejdon" und „Lubecki" mit je zwei leeren Kähnen ein, und aus Bromberg traf der Schlepper „Pośpieszny" mit zwei mit Mehl beladenen Kähnen ein, der am gleichen Tage seine Fahrt nach Warschau fortsetzte. In Richtung Danzig starteten: Schlepper „Zamoyski" mit einem Kahn Getreide und zwei Kähnen Zucker, Schlepper „Posejdon" mit je einem mit Mehl und Getreide beladenen Kahn sowie Schlepper „Uranus" mit zwei Kähnen Getreide. * *

Keine Betriebsstörung in der Zuckerfabrik Culmsee.

Ein böswilliger Bericht?

(Von unserem nach Culmsee entsandten Redaktionsmitglied.)

Das in Thorn erscheinende nationaldemokratische Blatt „Słowo Pomorskie" brachte vor wenigen Tagen auf der ersten Seite eine groß aufgemachte Meldung, wonach sich in der Zuckerfabrik Culmsee (Chełmża) eine Explosion ereignet habe. Es sollten dieser aufregenden Meldung zufolge drei Elektromotoren durchgebrannt, elf Zentrifugen von den Betonfundamenten heruntergerissen und vollständig vernichtet worden sein. Mehrere Wände der Fabrik hätten Risse aufzuweisen.

Das war eine Sensation! Kein Wunder, daß die Nachricht über diesen Unglücksfall in der größten Zuckerfabrik Polens sofort von der gesamten in Polen erscheinenden Presse übernommen wurde. Erwägt man, daß die Zuckerfabrik Culmsee im Vorjahre mehr als eine Million Doppelzentner Zuckerrüben verarbeitet hat, so mußte die Stillegung der Zuckerfabrik Culmsee auch ungeheure Folgen für die Landwirtschaft Pommerellens haben. Die Schwierigkeiten der Verarbeitung der diesjährigen Zuckerrübenernte der Gebiete um Culmsee wären ins Ungeheuerliche gestiegen.

Das Thorner polnische Blatt war jedoch gezwungen, eine Berichtigung aufzunehmen. Trotzdem blieb die Frage offen, was wohl die eigentliche Ursache einer derart sensationellen Meldung gewesen sein mochte, die solch erhebliche Beunruhigung verursachen und der Zuckerfabrik Culmsee vielleicht sogar empfindlich schaden konnte. Wir hielten es daher für gegeben, an Ort und Stelle Informationen einzuholen.

Am Montag nachmittag, dem 29. d. M., versammelte sich der Aufsichtsrat des Unternehmens, um über die durch die falschen Pressemeldungen geschaffene Lage zu beraten. Es wurde daher dankbar begrüßt, daß der Vertreter der „Deutschen Rundschau" zu dieser Zeit erschien, um persönlich Erkundigungen einzuziehen und den Betrieb in Augenschein zu nehmen. Eine Wanderung durch die vielen Abteilungen der Riesenfabrik offenbart das Bild eines Betriebes, der sich in vollständiger technischer Ordnung befindet. Angefangen von den Rübenschwemmen, vor denen ungeheure Mengen von Zuckerrüben lagern, bis zum letzten Stadium der Produktion und des Verpackens des Zuckers — nirgends sind irgendwelche Spuren irgendeines Unglücks zu sehen, das sich erst vor zwei oder drei Tagen ereignet haben soll. Es wäre unmöglich gewesen, die Spuren einer solchen Katastrophe so schnell zu beseitigen. Die Zuckerfabrik Culmsee beschäftigt gegenwärtig 2000 Arbeiter, die in vier Schichten arbeiten. Wie groß der Betrieb ist, beweist allein die Tatsache, daß in der letzten Zuckerkampagne durchschnittlich 38 000 Doppelzentner Zuckerüben täglich verarbeitet wurden. Die diesjährige Kampagne begann am 23. Oktober d. J. Im Augenblick herrscht in der Fabrik Hochbetrieb.

Aus Exportgründen ist die Zuckerfabrik Culmsee in diesem Jahre zur Fabrikation von Weißzucker übergegangen, während sie in früheren Jahren hauptsächlich Rohzucker herstellte. Diese Umstellung des Betriebes machte natürlich manche Neuanschaffung notwendig. Aus diesem Grunde ist eine Erweiterung des Betriebes vorgenommen worden. Es wurden die hierfür notwendigen neuen Kochapparate angeschafft, es wurden ferner 13 neue Zentrifugen der Firma Cegielski aufgestellt und selbstverständlich auch neue Förderbänder gebaut. Die ungeheuere Zahl der Arbeitslosen in Culmsee veranlaßte die Leitung des Unternehmens, die Aufstellung der Maschinen und manche notwendigen Bauarbeiten durch eigene Arbeitskräfte vornehmen zu lassen, um dadurch weitere Arbeiter anstellen zu können. Planmäßig wurde der Betrieb am 23. Oktober aufgenommen. Die Maschinen arbeiteten vorzüglich. Es ergab sich jedoch, daß die große Zahl der neu eingestellten Arbeitskräfte mit der Handhabung der neuen Maschinen nicht so vertraut war wie die alten eingearbeiteten Kräfte. Die Kochapparate und Zentrifugen konnten nicht die großen Mengen verarbeiten, die in ununterbrochener Folge von den alten eingearbeiteten Kräften und Maschinen aus den Rübenschwemmen und Schnitzelmaschinen zugeführt wurden. Die Betriebsleitung sah sich deshalb gezwungen, die Schwemmen und Schnitzelmaschinen für 24 Stunden anzuhalten. Hinzu kam, daß bei drei elektrisch betriebenen Maschinen, wie das häufig vorzukommen pflegt, die elektrischen Sicherungen durchbrannten. Eine Betriebsstörung, die bekanntlich von jedem Fachmann als eine Kleinigkeit bezeichnet wird.

Durch die 24stündige Stillegung der Schwemmen und Schnitzelmaschinen mag das Gerücht in Culmsee verbreitet worden sein, daß sich irgendein Unglück in der Zuckerfabrik ereignet habe. Ein übereifriger Reporter hat durch eine falsche Berichterstattung diese Betriebsunterbrechung dann phantasievoll als „Explosion" bezeichnet, und unnötige Beunruhigung hervorgerufen. Die Fabrikleitung sieht sich gezwungen, gegen diese Berichterstattung vorzugehen, da sie annehmen muß, daß hier irgendwelche gegen das Unternehmen gerichteten bösen Absichten vorliegen. Der Betrieb ist heute in vollem Gange, die Erweiterung der Zuckerfabrik gewährleistet eine schnellere Verarbeitung der ungeheueren Zuckerrübenvorräte als in den vorangegangenen Jahren.

---

‡ **Anläßlich des 25jährigen Meisterjubiläums** ließ die Handwerkskammer in Graudenz dem Tapezier- und Dekorationsmeister Adolf Schultz, Strohbandstraße (Małe Garbary) 15, durch einen Vertreter und zwei Mitglieder der Thorner Sattler- und Tapeziererinnung ein künstlerisch ausgeführtes Diplom mit ihren Glückwünschen überreichen. In seiner Ansprache betonte der Vertreter der Handwerkskammer, der Jubilar möge noch lange vorbildlich im Handwerk sein und das Prinzip gediegener Arbeit aufrecht erhalten. * *

‡ **Straßenunfall.** In der Graudenzerstraße (ulica Grudziądzka) wurde Sonnabend nachmittag der 69 Jahre alte Franciszek Błaszkiewicz, Wörthstraße (ul. Kordeckiego) 7 wohnhaft, durch den von Stefan Namysłowski von hier gesteuerten Personenkraftwagen überfahren. Der Greis erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen. * *

v **Wohnungsbrand.** In der Wohnung des Bäckerstraße (ul Piekary) 25 wohnhaften Jan Pawlikowski entstand Sonnabend nachmittag ein vermutlich durch ein schadhaftes Ofenrohr verursachter Deckenbrand, der durch die herbeigerufene Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist unbedeutend. * *

‡ **Der Polizeibericht** verzeichnet drei kleine Diebstähle, von denen einer aufgeklärt werden konnte, sodann einen Betrug, einen Fall unrechtmäßiger Aneignung, acht Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine häusliche Ausschreitung und einen Fall von Beschädigung von Glühstrümpfen von Straßenlaternen. — Festgenommen wurden je eine Person wegen tätlichen Widerstandes gegen die Polizei, wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn und wegen Diebstahls. Je eine Person wurde wegen Störung der öffentlichen Ruhe und wegen Führung eines Automobils in betrunkenem Zustande arretiert. In Polizeiarrest wandern mußten zwei Personen unter Diebstahlsverdacht und eine zwecks Feststellung der Identität. Wegen Trunkenheit erfolgten fünf Sistierungen. * *

---

* **Dirschau** (Tczew), 29. Oktober. Vermutlich infolge verbrecherischer Brandstiftung ging die Scheune von Władysław Olszewski in Brzuzce hiesigen Kreises mit den Getreidevorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen in Flammen auf. Mitverbrannt sind Speicher und Stall, in diesem noch zwei Schweine. Der Schaden wird auf ungefähr 50 000 Złoty geschätzt. Während die Baulichkeiten mit 13 750 Złoty versichert sind, waren Maschinen und Getreide unversichert.

tz **Konitz** (Chojnice), 29. Oktober. Am gestrigen Sonntage fanden die Gemeindewahlen statt. Da die meisten Gemeinden Kompromißlisten eingereicht hatten und in 3 Gemeinden die Listen für ungültig erklärt waren, wurde nur in folgenden 9 Gemeinden gewählt: Heidemühl, Bruß, Czyczkowy, Gurki, Lubnia, Przytarnia, Schworningatz, Wielle, Zapcen, Karsin. Zusammen mit den Kompromißlisten fielen von 1290 Mandaten auf den Regierungsblock 71, Nationaldemokraten 343, Deutsche 141, Sozialdemokraten 2, Unparteiische 21, Nationale Arbeiterpartei 16.

Am Montag fand eine feierliche Stadtverordnetensitzung statt aus Anlaß des Todes des Domherrn Makowski. Bürgermeister Rat Hanula hielt eine längere Ansprache, in der er die Verdienste des Verstorbenen lobend erwähnte. Mit einer Minute Schweigen ehrte die Versammlung, zu der auch der Starost und die Spitzen der Behörden erschienen waren, den Heimgegangenen. Darauf begaben sich die Herren zur Überführung der Leiche vom Borromäusstift zur Pfarrkirche. Unter Vorantritt der Militärkapelle und einer Ehrenkompanie setzte sich der Zug in Bewegung. Sämtliche Konitzer katholischen Vereine waren mit Fahnendelegationen erschienen. Dann folgten 34 Geistliche mit dem Weihbischof Dominik-Pelplin an der Spitze. Hinter dem Sarge schritten die Spitzen der Behörde. Eine Menschenmauer flankierte die Straßen bis zur Kirche. Das Begräbnis findet morgen vormittag um 10 Uhr statt.

Eine Diebesbande stahl dem Landwirt Landowski in Zamarte 4 Zentner Roggen. Darauf versuchte sie beim Landwirt Nowakowski einzubrechen, wurde aber verscheucht. Auf dem Heimwege nahmen die Spitzbuben vom Landwirt Kelpinski 17 Hühner und vom Landwirt Ruhnke zwei Bienenvölker mit. — Onton Ossada aus Konitz wurde aus einem Restaurant ein Mantel gestohlen.

In Lichnau fand am gestrigen Sonntag das Abschlußmanöver der Freiwilligen Feuerwehren statt. 8 Wehren waren erschienen und nach der Besichtigung und Ansprache des Inspektors Kaliszan wurden zwei Übungen abgehalten.

Der letzte Wochenmarkt brachte Butter zu 1,10—1,40, Eier zu 1,40—1,60. Ferkel kosteten 10—15 Złoty.

v **Vandsburg** (Więcbork), 29. Oktober. Einen frechen Diebstahl verübten zwei Bettler am hellen Tage bei dem Landwirt E. Abraham in Pempersin. In Abwesenheit der Hausbewohner verschafften sich die Täter Eingang in die verschlossene Wohnung entwendeten zwei Mäntel, und dem im selben Hause wohnenden Górski einen neuen Anzug.

Infolge Ausbruchs von Diphtherie unter den Kindern ist die Schule in Obendorf geschlossen worden.

Das polnische Parlament einberufen.

Warschau, 30. Oktober. Durch Verordnung des Präsidenten der Republik, die vom 27. Oktober d. J. datiert ist, sind Sejm und Senat zur ordentlichen Tagung vom 31. Oktober an einberufen worden.

Wie von unterrichteter Seite versichert wird, hat der Sejmmarschall die Absicht, die erste Sejmsitzung dieser Session nicht früher als auf den 6. November, 10 Uhr vormittags, anzuberaumen. Sie wird mit einer Rede des Finanzministers über den Staatshaushalt eingeleitet werden. Bisher verlautete, daß der Sejm nach der Eröffnungssitzung, wie im Vorjahre, zunächst für einen Monat vertagt werden würde. Neueren Nachrichten zufolge dürfte jedoch der Sejm seine regelmäßigen Sitzungen sogleich aufnehmen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 30. Oktober 1934.

Krakau — 2,61 (— 2,57), Zawichost + 1,40 (+ 1,44), Warschau + 1,43 (+ 1,47), Płock + 1,00 (+ 1,06), Thorn + 1,19 (+ 1,27), Fordon + 1,27 (+ 1,37), Culm + 1,10 (+ 1,22), Graudenz + 1,33 (+ 1,44), Kurzebrak + 1,53 (+ 1,65), Piekel + 0,81 (+ 1,03), Dirschau + 0,92 (+ 1,10), Einlage + 2,58 (+ 2,42), Schiewenhorst + 2,74 (+ 2,62). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Man will beruhigen.

„Kurjer Poranny“ über die Entstehung der deutsch-polnischen Verständigungsaktion.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die polnische Presse zitiert reichlich Äußerungen bekannter und sogar angesehener französischer Publizisten über die erfolgte Rangerhöhung der diplomatischen Vertretungen Deutschlands in Warschau und Polens in Berlin, Äußerungen, unter denen solche überwiegen, die weniger aus kühlen Erwägungen der Vernunft als aus stark getrübter Gefühlssphäre hervorgegangen sind. Während aber die verantwortliche Regierungspresse sich auf die Anführung der unvernünftigen französischen Pressestimmen beschränkt, ohne zu ihnen irgend welche, geschweige denn polemisch Stellung zu nehmen, benutzt die Oppositionspresse dieselben französischen Stimmen als erwünschte Mittel, im Publikum das Gefühl der Ängstlichkeit über die angeblich problematische außenpolitische Situation Polens zu erregen und gleichzeitig die Regierung in Verlegenheit zu versetzen. Die französische Publizistik verrät, wenn sie von Polen spricht, eine bedenklich zunehmende Nervosität. Die Oppositionellen in Polen sind darüber untröstlich und setzen ihre ganze Beredsamkeit darein, das Publikum glauben zu machen, es sei ganz unverzeihlich von der Regierung, daß sie ungeachtet der immer krasser hervortretenden Äußerungen der französischen Nervosität in rätselhafter Unempfindlichkeit verharre. Am liebsten verweisen sie mit vielsagenden Gesten auf Aussprüche, die eine direkte Drohung enthalten, wie die des bekannten Pierre Bernus, welcher im Journal des Débats (vom 26. d. M.) sich folgendes leistete:

„Das auf dem Papier registrierte

polnisch-französische Bündnis existiert nicht mehr,

doch ist zu erwarten, daß Polen seine Orientierung ändern werde, **bevor es zu spät ist.**“

Indessen verrät die Polnische Regierung bezüglich des „Zuspätwerdens“ gar keine Ängstlichkeit und scheint keinen Finger rühren zu wollen, um der Ungeduld der Pierre Bernus verschiedener Schattierungen und ihrer polnischen Mitspieler Rechnung zu tragen. Ob hier die Absicht vorliegen mag, jemandes Geduld wirklich auf die Probe zu stellen und dabei ein Experiment durchzuführen, oder ob es sich hier um viel mehr als Taktik handle, erlauben wir uns nicht zu mutmaßen. Tatsache ist, daß die Opposition unbeanstandet die „Rätselhaftigkeit“ der außenpolitischen Haltung der Regierung unterstreicht, aber andererseits ihre Bemühungen, die Regierung aus dieser „Rätselhaftigkeit“ herauszulocken, bisher vergeblich waren.

An die offizielle polnische Gelassenheit gegenüber der französischen Nervosität reiht sich als zweite bezeichnende Tatsache die offizielle polnische Gelassenheit gegenüber den Äußerungen allzu lebhafter positiver oder negativer Gefühle wegen der Rangerhöhung der gegenseitigen diplomatischen Vertretungen Polens und Deutschlands. Diese Gelassenheit ist aber nicht eine stumme, sie verschmäht es nicht, daß man sie vermittelst einer Formulierung für die Allgemeinheit verständlich mache. In dieser Beziehung ist der vom „Kurjer Poranny“ an leitender Stelle veröffentlichte Aufsatz des Berliner „Wiking“-Korrespondenten dieses Blattes überaus lehrreich. Der Korrespondent entwickelt eingehend seine „persönliche“ Auffassung von der Grundlage und Natur der Neugestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland. Es bleibe dem Leser überlassen, sich über den Grad von Subjektivität in dieser Auffassung eine Meinung zu bilden. Der Wiking-Korrespondent des einen Flügel des Regierungslagers repräsentierenden Blattes führt aus:

„Diesmal etwas Geschichte. Die Erklärung der Regierungen Polens und Deutschlands vom 26. Oktober d. J. über die Erhöhung der Gesandtschaften zum Range von Botschaften ist das Ergebnis eines gewissen historischen Prozesses, der im vorigen Jahre begonnen hat. Die Wirklichkeit ist eine grundsätzliche Bedingung in der Politik.

Daher überschätzen wir nicht den jüngsten Schachzug der beiden Regierungen,

dessen einzige unzweifelhafte Folge vor allem Änderungen im diplomatischen Protokoll sein werden. Das politische Gewicht der Polnischen Republik wird dadurch absolut gar keine, auch nicht die geringste Änderung erfahren. **Wir wollen dies ebenso gegenüber den inländischen Enthusiasten wie auch gegenüber denjenigen Bürgern des Reichs feststellen, welche die Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen unreal betrachten.**

„Stellen wir einige Tatsachen des letzten Jahres zusammen, die auf Momente hinweisen, als die polnisch-deutsche Politik sich an scharfen Kurven befand und als es gelang, sie auf ruhigere Bahnen zu leiten. Am 4. März 1933, am Vortage der Reichstagswahlen, flog der Kanzler in Begleitung von Göbbels über Pomerellen. Damals hat Göbbels in das im Flugzeug angebrachte Mikrophon gesprochen: „Wir nähern uns der blutigen Grenze ... der Führer hat das Wort“, worauf der Kanzler in einer kurzen Erklärung u. a. gesagt hat, daß „im Osten Deutschlands immer die Flamme der deutschen Freiheit brannte“. Am 6. März 1933, also unmittelbar nach den Reichstagswahlen **hat ein polnisches Transportschiff auf den Munitionsterrains, die sich auf der Westerplatte auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig befinden, 200 Soldaten der Marineinfanterie zur Verstärkung der Besatzung an Land gesetzt.** Am 3. Mai 1933 hat der Kanzler den Gesandten Wysocki empfangen und „in entschiedener Weise die Absicht der Deutschen Regierung **bezüglich des strikten Vorgehens im Rahmen der bestehenden Verträge** unterstrichen und den Wunsch ausgedrückt, daß beide Länder ihre gemeinsamen Interessen leidenschaftlos erörtern“.

„Am 15. November 1933 empfing der Kanzler den Gesandten Lipski. „Der Gedankenaustausch“ — wie der Text des offiziellen Communiqués lautete — „erwies die völlige Übereinstimmung beider Regierungen in der Absicht, die beide Länder betreffenden Angelegenheiten im Wege unmittelbarer Verhandlungen zu behandeln, sowie zur Festigung des Friedens in Europa in den gegenwärtigen Beziehungen auf jede Gewaltanwendung Verzicht zu leisten.“

„Am 26. Januar 1934 wurde

die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt

unterzeichnet. Der grundsätzliche Punkt der Erklärung ist folgender: „Wenn sich zwischen den Regierungen strittige Fragen ergeben würden, die man im Wege unmittelbarer Verhandlungen nicht erledigen könnte, so werden beide Regierungen nach Lösungen mit Hilfe anderer friedlicher Mittel suchen. Das schließt die Möglichkeit nicht aus, ein Verfahren anzuwenden, das in anderen gegenseitig verpflichtenden Verständigungen vorgesehen ist. **In keinem Falle werden die Regierungen zur Gewaltanwendung greifen.** Beide Regierungen sind überzeugt, daß die gegenseitigen Beziehungen sich fruchtbar entwickeln und zum guten nachbarlichen Zusammenleben führen werden, was nicht nur für die beiden Länder, sondern auch für die übrigen Völker Europas heilsame Folgen haben wird. **Die Erklärung verpflichtet für die Dauer von 10 Jahren,** vom Tage des Austausches der Ratifikationsdokumente an gerechnet.“

„Am 27. Februar wurden in Warschau die Ratifikationsdokumente der Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt ausgetauscht, und gleichzeitig hat in Berlin der Chef der Presseabteilung des Außenministeriums Waclaw Przesmycki ein Gespräch geführt, in dessen Ergebnis festgestellt wurde: „der einträchtige Wille, gegenseitig ständig die öffentliche Meinung zur Weckung des gegenseitigen Sich-verstehens und der Sicherung einer freundschaftlichen Atmosphäre zu informieren.“

Am 7. März 1934 haben Minister Beck mit dem Gesandten von Moltke ein

die Beendigung des Zollkrieges

feststellendes Protokoll unterzeichnet.

„Sogar die kurze Zusammenstellung dieser Tatsachen enthält eine außerordentliche Fülle an Inhalt und ist der Ausdruck einer riesigen diplomatischen Intensität. Gestehen wir es aufrichtig:

die Entwicklung der polnisch-deutschen Beziehungen wird nur von einer nicht zahlreichen Gruppe von Menschen gehörig verstanden und bewertet.

Darüber hinaus herrscht ein Rätselraten, ein Vermuten, Kombinieren, Kalkulieren, kurz: **ein unergründliches Gedankenchaos. Es gibt sogar Kreise und Leute, die nach geheimen polnisch-deutschen Konventionen forschen.**

„Man kann sich über diejenigen nicht wundern, die das jetzige Tempo der politischen Ereignisse nicht begreifen und **daher nicht imstande sind, die Ereignisse vom 6. März 1933 psychisch zu verdauen.** Außerdem verwendet die Welt Begriffe von paragraphierten politischen Dokumenten, die von Spezialisten des internationalen Rechts redigiert und geglättet werden. Die Erklärung vom 26. Januar 1934 ist indessen eine Verneinung dieser unantastbar scheinenden Grundsätze. Man suchte sich daher dieses Phänomen irgendwie zu erklären. Manchem schien es, das Einfachste wäre, eine Geheimkonvention und Abmachung zu vermuten, welche die genügende Anzahl von Paragraphen hätte und damit die Berliner Erklärung ergänzte. Wenige Leute begriffen,

daß wir es hier mit einer ganz neuen Form von diplomatischen Dokumenten zu tun haben, deren Stärke und Schwäche eben auf dem Mangel von Paragraphen beruht.

„Die Stärke des paragraphenlosen diplomatischen Dokumentes ist die Ausschaltung der Möglichkeit, von Juristen kommentiert zu werden. Diese letzteren — alle Leser, welche Juristen sind, mögen mir meinen Skeptizismus verzeihen — können mit ihrer wunderbaren Kommentierungskunst die beiden Kontrahenten zur Verzweiflung bringen und etwas herauskommentieren, was dem von den Parteien Beabsichtigten völlig entgegengesetzt ist: kurz: **die ausgezeichneten Spezialisten des internationalen Rechts werden niemals die Möglichkeit haben, die polnisch-deutsche Erklärung zur Strecke zu bringen.**

„Diese Möglichkeit ist dagegen den beiden Regierungen überlassen. Daraus geht hervor, daß die Grundlage der Erklärung nur das gegenseitige Vertrauen der beiden Regierungen ist, was ausschließlich nur vom guten Willen und der Intention der Kontrahenten abhängt, **die umso unbestimmter ist, als man sie nicht in Paragraphen gefaßt hat.** Alle also, die in Kategorien des römischen Rechts denken, werden die Berliner Erklärung schwach und ungenügend finden.

„So viel über den Akt vom 26. Januar 1934 selbst. Besprechen wir nun der Reihe nach **die Handlungsmotive der deutschen Seite.** Nach dem Gespräch des Gesandten Wysocki mit Kanzler Hitler vom 3. Mai 1933 bildete der

Austritt des Reichs aus dem Völkerbunde

diejenige Tatsache, die formell die polnisch-deutschen Beziehungen entschieden geändert hat.

Am 14. Oktober 1933 begann die Situation an diejenige Konstellation zu erinnern, in welcher die Polnische Regierung sich genötigt gesehen hatte, am 6. März 1933 den ersten, die polnischen Interessen sichernden Schritt zu tun, als sie unsere Matrosen auf der Westerplatte an Land setzte. Dieser Zustand dauerte genau einen Monat, d. h. bis zum Besuch des Gesandten Lipski beim Kanzler Hitler am 15. November 1933.

„Wenn wir uns die Motive der geänderten Haltung des Kanzlers Polen gegenüber und der Preisgabe der im Buche: „Mein Kampf“ verkündeten Losungen vergegenwärtigen, welche von seinen verschiedenen Satelliten in mehr oder weniger agressiver Weise entwickelt wurden, so müssen wir zu dem Schluß gelangen, **daß Hitler, der Kanzler, ganz anders handeln mußte, als der um die Macht kämpfende Hitler.** Als Kanzler Hitler bereits im Palast in der Wilhelmstraße saß,

hatte er erst die Möglichkeit zur wirklichen Beurteilung der internationalen Kräftelage,

was man nie gehörig feststellen kann, wenn man die Kulissen der diplomatischen Kanzleien und den gesamten ihnen zur Verfügung stehenden Apparat nicht kennt.

„Es wurde für den Kanzler klar, daß im November **vorigen Jahres ungeachtet des** großartigen Ergebnisses des die Rüstungsthese billigenden Plebiszits, seine innere und internationale Lage nicht allzu günstig war.

Im Osten befand sich ein Nachbar, der zum Handeln entschlossen war, wovon er durch die Aktion auf der Westerplatte Zeugnis gegeben hatte. Im Westen dagegen gab es einen Nachbarn, dessen Macht im entgegengesetzten Verhältnis zur Entschlossenheit und Handlungsfähigkeit stand.

Der 15. November 1933 ist ein Beweis, daß im Leben der Nationen moralische und ideelle Qualitäten einen größeren Einfluß als materielle ausüben. Unter dem Einfluß der großen moralischen Kraft, die in der polnischen Nation lebt, hat Adolf Hitler auf die seit 15 Jahren verkündete Aggression gegen Polen verzichtet, während er gleichzeitig vor den ihm wegen Verletzung des Versailler Vertrages durch illegale Rüstungen drohenden Sanktionen nicht erschrak.

„Nach der Erklärung konnten die polnisch-deutschen Beziehungen in eine neue Phase treten. Allgemeine Verwunderung erregte nicht nur der Inhalt des zu flüssig formulierten Dokuments, wie die Erklärung vom 26. Januar 1934, sondern auch die Reihe der Tatsachen, welche in kurzer Zeit die Atmosphäre,

bei der nur ein Funken zu fehlen schien, damit eine Explosion erfolge,

bis zu den **Beziehungen** gebracht hat, **welche die Merkmale des Normalen haben.**

„Zur Bezeichnung der Temperatur der polnisch-deutschen Beziehungen werden verschiedene Eigenschaftswörter gebraucht. **Die Objektivität und der Realismus gestatten durchaus, und dies mit Vorbehalt, den Gebrauch des Wortes: „normal“. . . .**

„Daher ist die Erhöhung der Gesandtschaften in Warschau und Berlin zum Range von Botschaften **nichts anderes als nur ein Schritt zur Normalisierung der polnisch-deutschen Beziehungen.** Wir verstehen dies in der Weise, daß Adolf Hitler, der Verfasser von Ausführungen, die im Buch „Mein Kampf“ Polen betreffen, mit dem Kanzler Hitler — soweit es sich um das polnische Problem handelt — wenig gemein habe. Wenn wir eine solche Vermutung auch über die Gesamtheit der deutschen Nation werden aussprechen können, erst dann wird man davon sprechen können, daß die polnisch-deutschen Beziehungen in normale Bahnen getreten sind.“

*

Die Strońskis haben also durch ihr Drängen das von ihnen Gewünschte beinahe — erreicht. Die obigen Ausführungen sind geeignet, die Außenpolitik Polens als weniger sphinxartig erscheinen zu lassen und insbesondere die französische Nervosität wesentlich zu vermindern.

Der Austausch der Botschaften ist keine Sensation.

Der Krakauer „Czas“, das konservative Organ des Regierungslagers, beschäftigt sich in einem Artikel mit dem neuen deutsch-polnischen Staatsakt, in dem der Verfasser feststellt, daß die Erhöhung der deutsch-polnischen Gesandtschaften zu Botschaften eine normale Etappe auf dem Wege der normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen sei. Der Artikel bewegt sich in folgenden Gedankengängen:

Der Mangel von Botschaften zwischen Polen und Deutschland war ein Anachronismus. Wenn der Botschafterrang der Auslandsvertretungen der äußere Ausdruck für die Bedeutung sein soll, die zwei Staaten ihren Beziehungen beimessen, so ist es schon seit einer Reihe von Jahren klar, daß für uns die Berliner Vertretung und für Deutschland die Warschauer Vertretung ein durchaus erstklassiges Gewicht besitzen. Da außerdem alle anderen größeren Mächte ihre Warschauer Vertretungen in Botschaften umgewandelt haben, so war das Fehlen einer deutschen Botschaft ein Beweis dafür, daß die deutsch-polnischen Beziehungen noch nicht geregelt waren. Als nach dem Abkommen vom 26. Januar d. J. die deutsch-polnischen Beziehungen auf normale Bahnen des friedlichen nachbarlichen Zusammenlebens geleitet wurden, war es selbstverständlich, daß die Umbenennung der beiden Gesandtschaften in Botschaften nur eine Frage der nicht zu fernen Zukunft ist.

Daher ist der Austausch der Botschaften mit dem 1. November d. J. weder eine Überraschung noch eine Sensation, sondern eine normale und unvermeidliche Etappe auf dem Wege der normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen und der Schaffung einer Atmosphäre der langen, friedlichen und verträglichen Zusammenarbeit zwischen uns und unserem westlichen Nachbarn.

In diesem Sinne wird der Austausch der Botschaften sowohl in Polen und in Deutschland, als auch in allen Ländern Anerkennung und Befriedigung finden, die es begriffen haben, daß die friedlichen deutsch-polnischen Beziehungen, die sich auf die gegenseitige Achtung stützen, ein unumgängliches Element des Weltfriedens bedeuten.

Der Austausch der Botschaften mit dem Deutschen Reich schließt die Epoche unserer Bemühungen um die Erlangung dieser formalen Gleichberechtigung mit den Mächten ab. Wir haben in diesem Augenblick acht Botschaften in den Hauptstädten der Welt, in jedem Falle überall dort, wo wir wichtigere politische Interessen besitzen. Wir könnten zwar noch Botschaften in Brüssel, Madrid, Tokio, Buenos Aires, Rio de Janeiro und sogar in Chile, in Mexiko und in Kuba eröffnen, denn alle diese Länder haben entweder hier oder dort Botschaften, doch dies wäre vollkommen zwecklos. Es ist anzunehmen, daß eine Reihe von Jahren vergehen wird, bevor sich unsere Regierung entschließt, irgendwo ein neue Botschaft zu eröffnen.

Der Austausch der Botschaften mit dem Deutschen Reich hat zur Folge, daß unser Gesandter in Berlin, Herr Józef Lipski, in den nächsten Tagen zum Botschafter ernannt werden wird. Dies wird ein verdienter Erfolg für den zweifellos so fähigen Diplomaten sein, der während seines kaum einjährigen Aufenthalts in Berlin schon hervorragende Ergebnisse zu erreichen vermochte. Dieser talentvolle Vertreter der Politik des Ministers Beck ist nicht seit gestern unser bester Spezialist in deutschen Fragen, und außerdem geben seine Vorzüge, in erster Linie die Nüchternheit, der Wirklichkeitsgedanke, die Aktivität, Ruhe und Ausdauer die Garantie dafür, daß sich unsere Berliner Vertretung in den besten Händen befindet. Der neue Botschafter wird, so hoffen wir, nicht Jahre, sondern Jahrzehnte auf seinem gegenwärtigen Posten bleiben, auf dem er der normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen in der Tat **große Dienste wird leisten können.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen.

Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen zeigen, wie auch an anderer Stelle erwähnt, in letzter Zeit eine gewisse Ermüdung. Zwar ist zwischen Polen und der Sowjetunion noch bis zum 1. Januar 1935 ein Zoll- und Kontingentvertrag vorhanden, doch hat dieser Vertrag das polnisch-russische Geschäft nicht merklich belebt, was sich besonders auf den polnischen Export bezieht. Man weist polnischerseits darauf hin, daß daran zweifellos das Fehlen einer Stelle in Polen Schuld sei, welche die polnisch-russische Handelsgesellschaft Sowpoltorg ersetzen könnte. Tatsächlich ist die Gesellschaft bereits vollständig liquidiert. Es handelt sich nur noch, wie bereits gemeldet, um die Rückzahlung des Kapitals an die polnischen und russischen Anteilseigner. Aus diesem Teil beansprucht Polen von der Sowjetunion einen erheblichen Betrag, über den jetzt verhandelt wird. Die Frage der Errichtung einer polnischen Stelle, die den Sowpoltorg ersetzt und die Interessen des polnischen Exports in Moskau zu vertreten hätte, ist nunmehr in ein sehr aktuelles Stadium getreten.

Wie von informierter Seite verlautet, sind dafür zahlreiche Vorschläge gemacht worden, die sich aber durchweg als irreal erwiesen haben. Einer dieser Vorschläge sieht die Errichtung einer polnischen Handelskammer in der Sowjetunion (Polnisch-Russische Handelskammer) nach dem Muster der Deutsch-Polnischen Handelskammer, Breslau-Berlin vor, welche in Moskau eine Filiale eröffnen soll. Ein anderer Vorschlag geht dahin, in Moskau eine Zweigstelle des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern zu errichten. Der dritte Vorschlag schließlich steht mit der Reorganisierung des staatlichen Exportinstituts in Warschau in Verbindung, das in Moskau eine Vertretung nach dem Muster der russischen Handelsvertretung in Warschau errichten soll. Über diese Pläne sollen in nächster Zeit endgültige Entscheidungen getroffen werden.

Polnisch-lettländische Wirtschaftsverhandlungen.

Die in Riga geführten polnisch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen einen befriedigenden Verlauf. Von beiden Seiten sind Listen derjenigen Waren ausgearbeitet worden, über deren Austausch besondere Vereinbarungen getroffen werden sollen. Es wird angenommen, daß die Unterzeichnung des Abkommens schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Polen will nach Lettland Kohle, Petroleum, Benzin, Schmieröle und andere Erzeugnisse liefern, dafür sollen von lettländischer Seite Papier, Konserven und Chemikalien geliefert werden. Man glaubt, daß durch den Abschluß des neuen Wirtschaftsabkommens auch die politischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten eine Vertiefung erfahren werden.

Preiskontrolle für polnisches Exportholz.

In einer Sitzung der polnischen Holzexportkomitees, die in der letzten Woche stattgefunden hat, wurde der endgültige Text der Bestimmungen über die Preiskontrolle beschlossen, die für alle Exporteure und nicht mehr, wie bisher, lediglich für die Danziger Exporteure Geltung besitzen soll. Die Preiskontrolle des gesamten privaten polnischen Holzexports wird durch eine gemeinsame Preiskommission durchgeführt, welche die Danziger Preiskommission in sich aufgenommen hat. Die Kommission wird sich aus 12 Personen zusammensetzen, von denen der Vorsitzende, der Stellvertreter, sowie die ständigen Delegierten der Exportkomitees von der Generalversammlung der Exportkomitees für die Dauer von einem Jahr gewählt werden. In diesem Jahre wurde Graf Ostrowski zum Vorsitzenden, Herr Richter aus Danzig zum stellvertretenden Vorsitzenden und Herr A. Monitz zum ständigen Delegierten der Exportkomitees gewählt. Außerdem treten 6 Mitglieder der verschiedenen Regionalsektionen, sowie 3 Vertreter der Danziger Sektion in den Vorstand ein.

Polens Gänseausfuhr nach Deutschland

auf Grund des Kompensationsvertrages.

Einer polnischen Pressestimme zufolge soll Polen durch den deutsch-polnischen Kompensationsvertrag das Recht auf die Ausfuhr von 700 000 Stück Gänsen nach Deutschland erhalten haben. Diese Ausfuhr soll in gleichen Teilen im Oktober und November d. J. erfolgen, wobei der Gänseexport, der auf den Monat November entfällt, spätestens bis 15. Dezember erledigt sein muß. Der ermäßigte deutsche Gänsezoll beträgt 1,00 RM. je Stück, oder 24,00 RM. je Doppelzentner. 75 Prozent der obigen Menge sollen von den westpolnischen Exporteuren ausgeführt werden. Das Durchschnittsgewicht der Gänse soll 4 Kilogramm betragen, wobei das Geflügel aus der Provinz Posen ein Gewicht von 4,6 Kilogramm und aus Ostpolen ein solches von 3,5 Kilogramm haben soll. Die Verrechnung wird durch Vermittlung der polnischen Kompensationshandelsgesellschaft in Warschau durchgeführt.

Polens Eisenhüttenindustrie im September.

Wie der Verband der polnischen Eisenhütten mitteilt, wurden in Polen im September d. J. erzeugt: Roheisen 28 333 Tonnen (August 37 549 Tonnen), Stahl 63 086 Tonnen (77 209 Tonnen), Walzeisenerzeugnisse 45 437 Tonnen (51 760 Tonnen), Röhren 4945 Tonnen (5300 Tonnen). Gegenüber dem August hat die Roheisenerzeugung einen Rückgang von 24,5 Prozent, die Erzeugung von Stahl um 18,3 Prozent, die des Walzeisens um 12,2 Prozent und die der Röhrenwerke um 6,7 Prozent erfahren. Im Vergleich zur durchschnittlichen Monatserzeugung im Jahre 1913 betrug die Erzeugung von Roheisen 32,97 Prozent, von Stahl 45,59 Prozent und von Walzeisen 45,49 Prozent. Das Eisenhüttensyndikat hat im September der polnischen Eisenindustrie Aufträge auf 18 121 Tonnen vermittelt, d. i. um 648 Tonnen = 3,67 Prozent mehr als im August. Von dieser Menge entfallen 1907 Tonnen (+ 239 Tonnen) auf Regierungsaufträge und 16 374 Tonnen (+ 409 Tonnen) auf Privataufträge. Die Aufträge des Großhandels betrugen 7960 Tonnen und waren um 2150 Tonnen geringer als im August. Diese Verminderung ist darauf zurückzuführen, daß die Läger bald nach der Preisermäßigung aufgefüllt und die Vorräte jetzt nicht weiter ergänzt wurden. Die Industrie hat im September 8000 Tonnen Eisen bestellt, d. i. um 2400 Tonnen mehr als im August. Die Steigerung des Absatzes entfällt auf den Bergbau und das Baugewerbe. Ausgeführt wurden im September 12 582 Tonnen gegenüber 9789 Tonnen im August, was einer Steigerung der Ausfuhr um 2793 Tonnen = 28,52 Prozent entspricht. Auch die Ausfuhr der weiterverarbeitenden Industrie war um 208 Tonnen = 82,13 Prozent größer als im Vormonat und betrug 683 Tonnen. Röhren wurden 2724 Tonnen, d. i. 305 Tonnen = 12,6 Prozent mehr als im August ausgeführt. Ende September waren in der polnischen Eisenhüttenindustrie 30 780 Arbeiter beschäftigt, d. i. um 108 weniger als im August, und um 2361 mehr als im September des Vorjahres.

Reglementierung der polnischen Rohholzausfuhr. Das polnische Landwirtschaftsministerium wird in nächster Zeit eine neue Verordnung über die Ausfuhr von Rohholz (mit Ausnahme von Erlenholz) erlassen. Der bisherige Ausfuhrzoll von 3 Złoty je 100 Kilogramm wird grundsätzlich beibehalten. Auf Grund besonderer Ausfuhrgenehmigungen wird jedoch die zollfreie Ausfuhr von Rohholz nach den Ländern ermöglicht, die mit Polen Handelsverträge oder besondere Verträge abgeschlossen haben. Die Aufteilung der der privaten Holzwirtschaft zufallenden Kontingente erfolgt durch eine besondere Kommission.

Die Freihafenzone in Gdingen. Im polnischen Gesetzblatt vom 25. Oktober wird die Verordnung des Ministerrats über die Freihafenzone in Gdingen veröffentlicht. Auf Grund dieser Verordnung wird im Gdingener Hafen das „Minister Kwiatkowski-Becken“ mit dem Vereinigten Staatenkai, dem tschechischen, rumänischen und jugoslawischen Kai, sowie einem angrenzenden, besonders umfriedeten Gebiet zur Freihafenzone erklärt. Die Verordnung tritt mit dem 30. Oktober 1934 in Kraft.

Viehmarkt.

London, 29. Oktober. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 84, Nr. 2 mager 82, Nr. 3 — 80, Nr. 1 schwere sehr magere 84, Nr. 2 magere 80, Sechser 82. Polnische Bacons in Liverpool 83—88, in Hull 82—86. Die Nachfrage war gut, die Preise zogen an.

Organisation der Pferdeausfuhr aus Polen.

Nach neuesten Pressemeldungen soll demnächst eine Organisation für den Export von Pferden ins Leben gerufen werden. Es besteht die Absicht beim Verband der polnischen Bacon- und Fleischwarenexporteure eine selbständige Abteilung der Pferdeexporteure zu gründen. Ohne Zweifel wird diese Zentralisierung der Ausfuhr wie überhaupt eine Zusammenfassung der an Pferdezucht und -Handel interessierten Kreise zur Hebung dieses so arg darniederliegenden Wirtschaftszweiges führen.

Es ist vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte aus wenig begreiflich, daß die maßgebenden Regierungskreise Polens, die den Fragen der Pferdezucht vor allem im Hinblick auf den Pferdebedarf des polnischen Heeres großes Interesse entgegenbringen, daneben die wirtschaftlichen und handelspolitischen Gesichtspunkte dieses Gegenstandes arg vernachlässigten. Diese Einstellung mußte sich auf die Dauer nachteilig auswirken, gehörte doch z. B. das ehemalige russische Okkupationsgebiet zu denjenigen Teilen des Russischen Staates, aus denen vor dem Kriege ein schwunghafter und einträglicher Pferdeausfuhrhandel betrieben wurde. Wenn auch der Handel unorganisiert und sehr zersplittert war und großenteils in den Händen ausländischer Agenten lag, die den größten Teil des Gewinnes für sich in Anspruch nahmen, so besaß er dennoch für die russische Handelsbilanz eine sehr erhebliche Bedeutung.

Nach der Wiederherstellung der polnischen Staatssouveränität wurde der Wert des polnischen Pferdebestandes auf 1350 Mill. Złoty veranschlagt. Es ist daher verständlich, daß dieses Kapital bis zum Jahre 1929/1930 fast ganz brach lag. Der erste Kongreß der Pferdezüchter im Jahre 1929 machte in einer ausführlichen Denkschrift an die Regierung auf die Mängel, die sich sowohl im Handel wie in der Pferdezucht eingenistet haben, aufmerksam. Insbesondere wurden die fehlende Organisation des Handels, der Kreditmangel der Exporteure Polens und ihre Abhängigkeit von ausländischen Agenten, der Verfall der Pferdepreise, der jede Aussicht auf eine wenn auch schmale Rendite unmöglich machte, in der Denkschrift stark unterstrichen und Abhilfe verlangt. Allein wie oben bemerkt verhielt sich die Regierung gegenüber den Fragen der Pferdezucht und des Pferdehandels völlig passiv.

Seit 1930 setzte auch in der Presse eine weitgehende Propaganda für die Pferdewirtschaft ein. Als eine besonders große Gefahr wurde die Abnahme des Pferdebestandes angesehen. Nach amtlichen statistischen Erhebungen ging der Bestand an Pferden in dem Zeitraum von 1927 bis 1932 von 4 128 227 auf 3 938 455 Stück zurück. Darunter fiel die Anzahl der Pferde unter 1 Jahr von 293 790 auf 192 031, der Pferde über 3 Jahre von 3 524 551 auf 3 420 035. Nach der Meinung von Sachverständigen kann Polen in nicht allzu ferner Zukunft vor der Tatsache stehen, daß der eigene Bedarf nur durch Einfuhr aus dem Auslande befriedigt werden kann. Begründet wird diese Ansicht damit, daß die kleineren Landwirte, welche die Nachfragen nach Arbeitspferden befriedigen, in den letzten Jahren infolge der anhaltenden Krise und des rapiden Sturzes der Pferdepreise die Zucht vernachlässigen, so daß das Angebot an brauchbaren Pferden immer kleiner wird. Besonders schwerwiegend ist die Schmälerung des Bestandes an Pferden unter 1 Jahr. Gegenüber 1931 ging die Anzahl dieser Pferde um 32,2 Prozent zurück.

Diese in der Öffentlichkeit ausgesprochenen Befürchtungen machen es notwendig, sich über die Lage des Pferdemarktes Rechenschaft zu geben.

Nach der Wiedergeburt des Polnischen Staates konzentrierte sich der schnell wieder auflebende Pferdehandel wiederum stark in den Händen ausländischer Agenten. Ihre Kenntnis der Auslandsmärkte und der Geschäftsgepflogenheiten, vor allem ihre Finanzkraft konnten nicht entbehrt werden. Während diese Exporteure hauptsächlich die Vermittlung zwischen Polen und den Auslandsmärkten bewerkstelligen, betreiben hunderte von kleineren Pferdehändlern den Ankauf von Pferden auf den polnischen Binnenmärkten.

In der Zeitspanne von 1924 bis Mitte 1930 ging der Import von Pferden von 4479, deren Wert sich auf 2 Mill. Złoty bezifferte, auf 162 im Werte von 0,4 Mill. Złoty zurück. Desgleichen sank der Export in dieser Zeit von 33 107 auf 14 414 Stück. Während bis zum Jahre 1925/1926 Deutschland und Griechenland zu den Hauptabnehmern der polnischen Pferde gehörten, verschob sich die Ausfuhr nach 1926 zugunsten anderer europäischen Staaten, in erster Linie Englands, das vorzugsweise kleinere polnische Pferde für Bergwerke importierte. Die krisenhaften Erscheinungen in der Landwirtschaft wirkten sich stark auf den Pferdehandel aus. Während der Bestand an Pferden im Jahre 1929 4,3 Mill. erreicht hatte, und damit um ca. 1 Million höher war als 1921, ergab sich eine sinkende Nachfrage des Inlands und ein Rückgang der Ausfuhr. Der hierdurch verursachte Preisdruck wirkte sich naturgemäß in einer Beschränkung der Pferdezucht aus.

Die Polnische Regierung, die seit 1929 im Vergleich zu der ersten Nachkriegszeit einen veränderten Kurs in ihrer Wirtschaftspolitik durch eine gesteigerte Berücksichtigung der Interessen der Landwirtschaft erkennen läßt, versuchte in den letzten Jahren den darniederliegenden Pferdemarkt zu stützen. Die oben erwähnten Beschlüsse der ersten Tagung der Pferdezüchter Polens von 1929 regte das Landwirtschaftsministerium an, und veranlaßten es, eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen zwecks Förderung der Pferdezucht und des Pferdeexports herauszubringen. Die Verordnung über die Entrichtung von Umsatzsteuern beim Pferdeexport wurde außer Kraft gesetzt, desgleichen wurde das Zollrückerstattungssystem auf die Pferdeausfuhr ausgedehnt. Auf Grund der Verordnung vom 9. 1. 1930 werden z. B. bei der Ausfuhr von Pferdefleisch 15 Złoty pro 100 Kilogramm zurückerstattet. Diese Prämiierung soll zur Steigerung des Exports beitragen. Die Pferdefleischausfuhr Polens weist denn auch seit 1926 eine nicht unwesentlich aufholende Tendenz auf. In der Zeitspanne von 1926 bis 1930 wuchs der Absatz nach dem Auslande von 176 Doppelzentner auf 8210 Doppelzentner an.

Die Hilfsmaßnahmen der Regierung konnten indes die rückläufige Bewegung der Pferdeausfuhr nicht aufhalten. Seit 1929 wird auf die Notwendigkeit der Unterstützung und Förderung der Pferdezucht und des Exports hingewiesen. Aber wenn auch die interessierten Kreise über das gesteckte Ziel einig sind, so herrschen doch Meinungsverschiedenheiten darüber, welche Mittel und Wege am besten dazu führen. Während die einen von einer Unterstützung der Privatinitiative durch steuerliche, zollpolitische und tarifarische Erleichterungen die Gesundung und Konsolidierung der Verhältnisse auf dem Pferdemarkte erwarten, propagieren die anderen die Notwendigkeit der Gründung eines Verbandes sämtlicher Pferdezüchter, der den Export selbst übernehmen soll. Eine weitere Gruppe schlug als Hilfsmaßnahmen die Vereinigung aller Pferdehändler zwecks Preisstabilisierung und Herbeiführung einer besseren Rentabilität vor. Durch die Schaffung der eingangs erwähnten Organisation ist zu hoffen, daß nunmehr auch die Pferdewirtschaft Polens in eine bessere Bahn gelenkt wird.

Bildung eines Stahlrats in Polen. Auf Veranlassung des polnischen Eisenhüttensyndikats wurde ein Stahlrat für Polen ins Leben gerufen, dem Vertreter der Warschauer und Lemberger Technischen Hochschule, der Bergakademie in Krakau, des Handels-, Verkehrs- und Innenministeriums sowie der Eisenindustrie und des Eisenhüttensyndikats angehören. Zum Vorsitzenden wurde Rektor Pszenicki, zu Stellvertretern Prof. Bryla und Generaldirektor Surzycki gewählt. Die Aufgaben des Stahlrats bestehen in der Förderung der Verwendung von Stahl in Polen. Die Arbeiten wurden vier Ausschüssen zugeteilt und zwar dem Ausschuß für metallurgische und Walzwerke, für die technische und wissenschaftliche Gesetzgebung, für Hoch- und Brückenbau und dem Ausschuß für Verkehrsfragen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 30. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 29. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,84 bis 57,95, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 454,25, Wien: Ueberweisung 79,15, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung 221,00, London: Ueberweisung 26,25, Kopenhagen: Ueberweisung 86,10, Stockholm: Ueberweisung 74,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 29. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,60, 123,91 — 123,29, Belgrad — Berlin 213,05, 214,05 — 212,05, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,73, 173,16 — 172,30, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,21, 26,34 — 26,08, Newyork 5,28⅝, 5,31⅝ — 5,25⅝, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89½, 34,98 — 34,81, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,20, 135,85 — 134,55 Schweiz 172,63, 173,06 — 172,20, Tallin —, Wien —, Italien 45,36, 45,48 — 45,24.

Berlin, 29. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,485—2,489, London 12,305—12,335, Holland 168,25—168,59, Norwegen 61,83 bis 61,95 Schweden 63,46—63,58, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,97—81,13, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,10—81,26, Warschau 46,95—47,05.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,25 Zł., do. kleine 5,24 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,08 Zł., 100 Schweizer Franken 172,12 Zł., 100 franz. Franken 34,79½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,22 Zł., 100 tschech. Kronen 20,97 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,35 Zł., Belgisch Belgas 123,24 Zł., ital. Lire 45,21 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 30. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	16.00—16.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.25—19.25
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	Roggenkleie	10.50—11.50
Standardweizen	16.50—17.00	Weizenkleie, fein	10.50—11.00
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00
b) Einheitsgerste	18.50—19.00	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
c) Sammelgerste	17.00—17.50	Gerstenkleie	12.00—13.00
Wintergerste	—.—	Winterraps	40.00—41.00
Hafer	16.00—16.25	Rübsen	38.00—39 00
Roggenm. I A 0-55%	22.25—23.25	blauer Mohn	40.00—43.00
„ I B 0-65%	21.25—22.25	Senf	48 00—52.00
„ II 55-70%	16.50—17.50	Leinsamen	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.50—18.00	Sommerwicken	25.00—27.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.00—15.00	Felderbsen	—.—
Weizenm. I A 0-20%	31.25—33.25	Viktoriaerbsen	41.00—44.00
„ I B 0-45%	27.75—28.75	Folgererbsen	30.00—34.00
„ I C 0-55%	26.75—27.75	blaue Lupinen	9.00—10.00
„ I D 0-60%	25.75—26.75	Rotklee	130.00—150.00
„ I E 0-65%	24.75—25.75	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
„ II A 20-55%	22.75—24.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ II B 20-65%	22.25—23.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
„ II C 45-55%	—.—	Kartoffelflocken	11.50—12.50
„ II D 45-65%	21.75—22.25	Leinkuchen	17.00—17.50
„ II E 55-60%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ II F 55-65%	17.25—17.75	Sonnenblumenkuch.	17.50—18.00
„ II G 60-65%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16 00
„ III A 65-70%	15.25—16.25	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenm. III B 70-75%	12.75—13.25	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Roggen abwartend, Hafer, Gerste, Weizen schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	301 to	Speisekartoffel	105 to	Hafer	156 to
Weizen	370 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	24 to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	15 to	Peluschken	— to
a) Braugerste	195 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	14 to
b) Einheits- „	115 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	100 to	Futtererbsen	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	22 to	Netzeheu	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	— to	Schwedenklee	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	30 to	Senf	to	Erdnußkuchen	12 to
Weizenkleie	90 to	Kartoffelflock.	— to	Gemischte Erbs.	13 to

Gesamtangebot 1661 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.00—17.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	16.50—16.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	21.00—21.50	Engl. Raygras	70.00—80.00
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	50 00—60.00
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2 20—2 50
Hafer	16.25—16.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0 12
Roggenmehl (65%)	19.75—22.25	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.75—11.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10 00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	11 50—13.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	40.00—41.00	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.25—17.75
roter Klee, roh	130.00—160.00	Rapskuchen	13.75—14.00
weißer Klee	80.00—100 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.75—18.25
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 305 to, Weizen 110 to, Gerste 370 to, Hafer 62,5 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 139,6 to, Weizenmehl — to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 133,7 to, Weizenkleie 40 to, Raps — to, Senf — to, Viktoriaerbsen 45 to, Folgererbsen — to, blauer Mohnkuchen 7,5 to, Fabrikkartoffeln 60 to, Speisekartoffeln 75 to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Sojaschrot — to, Wolle — to, Leinsamen — to, Rapskuchen — to, Kartoffelflocken 45 to, Zwiebel 2,5 to.

Auserwählte Braugerste über Notiz.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 29. Oktober. Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 120—140, Weißklee 70—120, Schwedenklee 180—220, Gelbklee enth. 50—60, Gelbklee i. Kappen 30—33, Wundklee 60—70, Inkarnatklee 100—110, englisches Raygras 70—80, Timothee 50—55, Seradella 10—12, Sommerwicken 25—27, Peluschken 25—27, Winterwicken 70—80, Viktoriaerbsen 42—45, Folgererbsen 32—35, Felderbsen 26—28, Winterraps 40—42, Sommerrübsen 40—42, Leinsaat 44—48, Weißmohn 50—60, Blaumohn 42—45, Senf 45—48, Buchweizen 26—28, gelbe Lupinen 11—12, blaue Lupinen 10—11.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 29. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 110—140, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt —.—, Weißklee neu. Ernte 70—115, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 80—100, Gelbklee in Kappen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 90—110, Reygras hiesiger Produktion 80—90, Tymothe 35—65, Seradella 9—12, Sommerwicken 25—30, Winterwicken 60—75, Peluschken 25—27, Viktoriaerbsen 44—50, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 30—35, Pferdebohnen 22—26, Gelbsenf 42—52, Raps 38—40, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 10—12, Saatlupinen, gelbe 12—14, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, Blaumohn 42—45, Weißmohn 45—55, Buchweizen 28—32, Hirse 22—25.